

12 Ausgaben.

Жерууш :

„Tagblatt-Druck“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

**Zeugungs-Preis** für beide Ausgaben: 70 Tg. monatlich. **RR. 2.** vierteljährlich durch den Verlag **Zeugungs-Preis** 21. ohne Zinnschein. **RR. 3.** vierteljährlich durch alle deutschen Botschaften, ausschließlich **Zeugungs-Preis**. — **Zeugungs-Preisen** nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Kreisrichter **Zeugungs-Preis** 19. sowie die Kreisrichter in allen Teilen der Stadt: in Wiesbaden die dortigen **Zeugungs-Preis** und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagelohn-Träger.



Einzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für drückende Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeigen“ in einheitlicher Spaltenart; 30 Btg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen drückenden Anzeigen; 30 Btg. für alle ausserdrückenden Anzeigen; 1 Btg. für drückende Kleinanzeigen; 2 Btg. für ausserdrückende Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. Bei unregelmäßiger Aufnahme unveränderter Einzeigen in kurzen Spaltenräumen entsprechender Nachzahlung.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichneten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Frühstück: Für die Morgen-Nachg. bis 8 Uhr  
Mittag: Für die Mittags-Nachg. bis 12 Uhr  
Abend: Für die Abend-Nachg. bis 19 Uhr  
Nacht: Für die Nacht-Nachg. bis 5 Uhr nachmittags

Verliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Piesnersdorf G.

Nr. 488. • 62. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

## Der Krieg.

## Der Tagesbericht vom Sonntag.

Angriffe bei Lille mit schweren französischen Verlusten zurückgemorien. Vom Osten nichts Neues.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 19. Okt.,  
vormittags. (Amtlich.) Angriffsversuche des  
Feindes in der Gegend weißlich und nordwestlich von  
Lille von unseren Truppen unter starken Verlusten für  
den Gegner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

Ein schmerzlicher Verlust zur See.

W. T.-B. Berlin, 19. Okt. (Amtlich.) Am 17. Okt., nachmittags, gerieten unsere Torpedoboote S. 115, S. 117, S. 118 und S. 119 mit dem holländischen Riste in Kampf mit dem englischen Kreuzer „Audacious“ und vier englischen Zerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht; von ihrer Besatzung wurden 31 Mann in Genua d. gelandet.

Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs:  
gez. Behncke.

### Die Ungleicheit des Kampfes.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Br. Berlin, 19. Okt. (Gg. Drahtbericht. Nr. Vln.)  
Aber das Seegefecht an der holländischen Küste vom 17. d. M.  
werden Einzelheiten nicht vor dem Ende dieses Krieges  
gemeldet werden können. Die vier untergegangenen deut-  
schen Torpedoboote „S 115“, „S 117“, „S 118“ und „S 119“  
waren die einzigen beteiligten Streitkräfte. Im Gegensatz zu  
den Engländern haben sie sich ohne Begleitung eines großen  
Schiffes soweit vorgewagt und erst die Überlebenden,  
wie, wie gemeldet, als Kriegsgefangene nach England ge-  
bracht worden sind, werden bei ihrer Heimkehr Einzelheiten  
aus dem Kampfe berichten können. Jetzt steht einzuwillen  
nur, daß die deutschen Torpedoboote wieder gegen eine er-  
strebliche Übermacht zu kämpfen hatten. Der englische  
größte Kreuzer „Undaunted“ ist erst Ende April vom  
Dienst gelaufen und wohl erst während des Krieges in  
Dienst gestellt worden, also ein ganz neues Schiff. Bei  
einer Geschwindigkeit von 19 Seemeilen hat er eine Wasser-  
verdrängung von 3560 Tonnen und eine Bestückung von zwei  
12-Zentimeter- und sechs 10,2-Zentimeter-Geschützen. Die  
zwei englischen Torpedobootszerstörer waren aber auch an sich  
den deutschen Booten weit überlegen. Es waren die Schiffe  
„Ramage“, „Lennor“, „Logica“ und „Lohal“. Alle vier Boote  
der neuesten Klasse. Sie sind erst 1913 und 1914 vom  
Wasser gelaufen, haben je 980 Tonnen Wasserverdrängung,  
19 Seemeilen Geschwindigkeit, drei 10,2-Zentimeter-Geschütze  
und je 100 Mann Besatzung, während die deutschen S-  
Boote aus den Jahren 1902 und 1903 stammen, also zu den  
ältesten Torpedobooten gehören, die wir haben und nach  
dem Flottengesetz bereits ersatzpflichtig gewesen sind.  
Die deutschen Boote waren kaum halb so groß, wie die  
englischen. Sie hatten über 400 Tonnen Wasserverdrängung,  
auch nur eine weit geringere Geschwindigkeit (26 Meilen),  
schwächere Artillerie (drei 5-Zentimeter-Geschütze) und ent-  
weder eine geringere Besatzung (nur je 56 bis 60 Mann).  
Die Richtigkeit der englischen Angaben vorausgesetzt, haben  
wir danach bei dem Kampfe einschließlich der Gefangenen  
nur 200 Mann und 11 Offiziere verloren.

## Die neue große Schlacht in Galizien.

Die großen Verluste der Russen bei Przemyśl.  
W. T. B. Wien, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Amlich  
wird verlautbart: 18. Oktober, mittags: Unsere An-  
griffe in der Schlacht beiderseits der Striwia-Flusses  
wurden gestern fortgesetzt und gelangten stellenweise be-  
reits an die feindlichen Linien heran. An einzelnen  
Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im Festungs-  
Kriege mit Laufgräben vor. In der vergangenen  
Nacht wurden mehrere Angriffsversuche der Russen  
blutig abgewiesen. Auch heute ist die Schlacht  
auf der ganzen Linie im Gange. Unsere schwere  
Artillerie hat eingegriffen.

Die Verfolgung des nördlich Wyslow geworfenen Kindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpathen vorgerückten Kräfte sind bis Lubience, auf der Höhe des Drow, und in den Raum von Wiaz vorgedrungen.

Die Verluste der Russen bei ihrem Angriff auf  
Szemul werden auf 10000 Tote und Verwun-  
dete geschätzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs  
v. Höfer, Generalmajor.

## Der Kampf um Kiautschau.

Ablehnung eines Kapitulationsangebots. Vor dem letzten Kampf?

Br. Stockholm, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Aus Tokio wird über London gemeldet: Der Befehlshaber des japanischen Expeditionskorps habe der Besatzung von Kuantschau eine ehrenvolle Kapitulation angeboten. Er wolle sie nicht als Kriegsgefangene behandeln, sondern auf japanischen Schiffen durch den Suezkanal nach einem neutralen Hafen im Mitteländischen Meer überführen. Der deutsche Kommandant lehnte dieses Anerbieten mit aller Bestimmtheit ab. Gleichzeitig wurde der eingeborenen Bevölkerung freier Abzug aus der belagerten Stadt zugestanden. Dieser Schritt wird allgemein als das Vorspiel zum letzten Kampfe angesehen, da man weiß, daß die deutsche Garnison eingeschlossen ist, bis zum äußersten Widerstand zu leisten.

Wann die Japaner die Uebergabe Tsingtau erzwingen wollen.

h. l. Köln, 18. Okt. Aus Tokio wird dem „Ruhloze Elowro“ gefabelt: Ein japanischer Hydhoplan stürzte auf einem Erkundungsfluge in die Strahlen Tsingtau's hinab. Das Schicksal der beiden Insassen ist unbekannt. Admiral Kato selbst erbitterte Kämpfe der japanischen Zerstörerflottille mit deutschen Kriegsschiffen. Die Tragweite der Geschütze in den deutschen Forts übersteigt jene der japanischen Schiffs- und Landartillerie. Der Widerstand der Deutschen reizt die Japaner aufs äußerste. Die Presse erklärt einmütig, der Fall der Festung sei jetzt eine Sache der nationalen Ehre. über 200 Seefabelten meldeten sich als „Todesfreiwillige“ auf japanische Brander. Die Deutschen haben die Bergwerksanlagen in Schantung, nachdem sie dieselben geräumt, in großer Maßstabe unterminiert. Die Wiederinbetriebsetzung durch die Japaner hat sehr schwere Verluste gebracht. Japanische Militärautoritäten erklären, Tsingtau werde dem Mikado am 30. Oktober als Namenstagsgeschenk des Meeres und der Flotte übergeben werden, über 2000 Samurai führten durch ihr freiwilliges Todesopfer dieses Geschenk. (?) Japanische Kavallerie nahm 82 Deutsche und Österreicher fest, die von Tientsin aus unter der Flagge des Roten Kreuzes sich nach Tsingtau begeben wollten. Deutsche und österreichische Referenten, die von San Francisco, Honolulu und den Philippinen an Bord eines amerikanischen Dampfers sich nach chinesischen Häfen begeben wollten, wurden in Moji zur Landung gezwungen und gefangen genommen. Die japanischen Behörden schübten eine Quarantäneverordnung vor, um die Landung durchzuführen.

Die vergebliche englische Jagd auf die Kreuzer  
„Emden“ und „Königsberg.“

W. T. B. Berlin, 19. Okt. Die hieher gelangenden Londoner Blätter schreiben, die englischen Schiffahrtstreife beunruhige es aufs äußerste, daß alle Versuche, die „Emden“ und die „Königsberg“ unschädlich zu machen, bisher fehlschlagend sind. Man vermutet, daß die beiden Kreuzer fortgesetzt drahtlose Meldungen der sie verfolgenden englischen Kreuzer auffangen. Es wird jetzt Jagd gemacht auf Schiffe, die den Kreuzern als Tender dienen und zu diesem Zweck mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet sind.

### Ein Stimmungsumschwung in Paris.

Br. Rom, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Die „Tribuna“ berichtet aus Paris: Tagen der Hoffnungen sind Tage der Ungewissheit und Trauer wieder gefolgt. Obwohl niemand es offen zugibt, fürchtet jeder, daß der Kampf bei Aleras unglücklich ausgehen werde. Ganz Paris steht unter diesem Eindruck. Die Leute sind mitränsch und ungläubig geworden. Englands Beistand wird für ungenügend gehalten. Man weiß nicht, was die indischen Truppen machen. Der Generalstab hält geheim, daß sie in Lagern untergebracht, weiter ausgebildet und im Schanzengraben unterrichtet werden, sich auch erst an das Klima gewöhnen müssen.

Eindrücke eines Oesterreichers in Deutschland.

Die deutsche Siegeszuversicht.

W. T. B. Wien, 18. Okt. (Nichtamtlich) Die „Reichspost“ gibt Eindrücke von aus Deutschland kommenden wieder. Es heißt darin, in Deutschland sei kein Mensch anzutreffen, welcher nicht von dem endgültigen Sieg der Zentralmächte überzeugt sei. Dieses Siegesbewußtsein stand wie ein leuchtendes Morgenrot schon über dem Eintritt in das Weltkriegen von 1914. Die Deutschen pochen dabei nicht auf ihre natürlichen Tugenden und Hilfsmittel, sondern auf ihr gutes Gewissen. Nicht weil sie den Krieg als ein Geschäft betrachten, ihren Erobererdrust und ihr Rachegefühl stillen zu können glauben, sondern weil sie den Krieg als einen Kreuzzug empfinden, deshalb halten sie sich für unüberwindbar. Aus dieser Überzeugung schöpft ganz Deutschland Kraft, Mut und Opferjinn. Deshalb opfern die Bauernfrauen gern ihre Söhne, stellt sich der Universitätsprofessor und der Hofrat fröhlich in Reich und Glied zwischen

Fuhrknecht und Packträger, deshalb werden die Krieger auf der Bahnfahrt wie Prinzen behandelt, deshalb glauben die Deutschen an den Sieg ihrer Zukunft! Dabei bewahrten sich Deutschlands führende Kreise die Sachlichkeit und Ruhe, welche in dem Augenblick, wo es sich um Sein oder Nichtsein des Volkes handelt, der höchsten Bewunderung wert sind. Alle Hochachtung vor der Kriegskunst des deutschen Generalstabs, vor den 42-Zentimeter-Mörsern, der nur zwölftägigen Belagerung Antwerpens, vor den Torpedoschiffen des „U 9“! Aber noch erhabener als die deutsche Kriegskunst erscheint die deutsche Seelenzucht. Der Patriotismus wird nicht zum Selbstbetrug, nicht zum unterschiedslosen Wogegen die Gegner. Eine gewaltige religiöse Woge durchflutet Deutschland. Nur die ganz Großen und die ganz Ernsten, welche Deutschland besah und noch besitzt, haben heute Schüler und Gläubige. Der deutsche Kaiser, welcher in jeder Aussprache und in jedem Telegramm Gott gibt, was Gottes ist, ist heute ein Beispiel für das ganze völkische Empfinden, und nicht zuletzt für das des deutschen Volkes. Bismarck, welcher 1866 seiner Frau einmal schrieb: Es muß doch ein tiefer Fonds von Gottesfurcht im gemeinen Mann bei uns sitzen, sonst könnte alles nicht sein —, könnte heute denselben Seelenzustand feststellen. Auch heute ist die Gottesfurcht dem deutschen Krieger der Hauptquell seiner Kraft und seines Opfersinnes.

Die heldenmüthige Verteidigung und Befreiung  
von Drzemsl.

W. T.-B. Rudapst, 18. Okt. (Nichtamtlich) Der Kriegsberichterstatte des „Az Est“, der sich während der ganzen Dauer der Belagerung in Przemysl befand und so Zeuge der heldenmüthigen Verteidigung unserer Truppen wurde, berichtet darüber: In der Nacht vom 6. auf den 7. Oktober unternahmen die Russen einen verzweifelten Sturm gegen die östlichen Forts. Zwar begann damals der russische Rückzug infolge des schnellen und überraschenden Vormarschs der verbündeten Armeen bereits. Der Sturm vom 6. Oktober hatte zwei Ursachen, eine, daß die Russen wußten, daß die österreichisch-ungarische Befreiungsarmee bereits unterhalb Przemysls war; die zweite Ursache war der am 6. Oktober vom Zaren im russischen Hauptquartier erlassene Befehl, daß Przemysl am 7. Oktober in der Hand der Russen sein müsse. Der Sturm richtete sich hauptsächlich gegen die drei östlichen Forts und die dazwischen liegenden Infanteriestellungen. Die Granaten der Russen verursachten an den Forts einigen Schaden. Dann begann bei Tagesanbruch ein verzweifelter Infanteriesturm. Unsere Verteidigungstruppen, von denen ein großer Teil sich aus unseren ausgezeichneten Landstürmern zusammensetzte, welche selbst die mehrwöchige Belagerung nicht erschöpft hatte, schlugen den Sturm in bewunderungswürdiger Weise zurück. Es gab einen Moment, wo auf einem Fort sich bereits 270 Russen befanden. Gleichzeitig herbeigerufene Hilfe umzingelte diese und nahm 200 gefangen, während 70 den Sturm mit dem Leben bezahlten. Die Russen wurden schließlich gezwungen, sich so gut sie konnten zurückzuziehen. Der Raum vor den Befestigungen und den Infanteriestellungen war auf der ganzen Linie mit Leichen bedeckt. Der Befreiung Przemysls folgten neue Kämpfe auf der Linie Medysa-Siedliska-Deobronka-Chirów-Stary-Sambor. Ein Teil der russischen Truppen machte auf dieser Linie Halt, um den Rückzug der übrigen zu decken.

Armeekommandant Auffenberg über das russische  
Heer und die Lage.

W. T. B. Subapcz, 17. Okt. (Richlamtsch.) Der „Eesti-  
lissag“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Armeekom-  
mandanten v. Ruffenberg, der bekanntlich infolge seiner  
Erkrankung, die in einem Ruhranfall besteht, und infolge  
starker Ermüdung das Kommando niederlegen mußte. In der  
Unterredung erklärte Ruffenberg, daß die 6 ungarischen  
Divisionen, die unter seinem Befehl standen, wie die Löwen  
gekämpft haben. Aber auch der Feind dürfte nicht gering ge-  
schätzt werden. Der Russe habe in diesem Kriege zum ersten-  
mal bewiesen, daß er ein guter Soldat sei und daß seine  
Truppen gute Führer hätten. Die russische Artillerie sei  
ausgezeichnet, im Bajonettangriff aber käme die hervor-  
ragende Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen zur  
Geltung. Ich kann stolz sagen, daß die Schlacht bei  
Komarow uns einen glänzenden Sieg gebracht hat,  
um so mehr, als wir sie auf einem russischen Artilleriefeld-  
platz mit Kavallerie und Infanterie durchgeführt haben.  
Bei Kawauska ist die Schlacht unentschieden geblieben,  
aber der Feind hat unberechenbare Verluste an Menschen-  
leben erlitten. Das weitere Vorrücken war nicht möglich,  
weil die feindliche Übermacht zu stark war. In der russi-  
schen Schlachtlinie lagen die Leichen 4 Meter hoch  
übereinander. Der Feind mußte sich also über  
Barrieren von Toten hinwegarbeiten, um auf unsere  
Truppen zu schießen. Während meines Aufenthalts auf dem  
Kriegsschauplatz herrschte unter unseren Truppen keine  
Cholera; nur in einem russischen Dorfe, das von unseren  
Husaren besetzt war, fanden wir Choleraerkrankte. Die Russen  
wagten es aber auch nicht, in dieses Dorf zu kommen. —  
General v. Ruffenberg zweifelt nicht an dem endgül-  
tigen Erfolg der verbündeten deutschen und österreichischen  
Truppen und erklärte: Wann der Krieg zu Ende sein wird,  
ist unberechenbar, daß wir aber nicht nachgeben werden,  
ist gewiß.



## Eine englische Meinung über die Lage und die Aussichten.

Die Erkenntnis der schweren russischen Niederlagen in Ostpreußen und die Hoffnung auf die spätere Zeit.

W. T.-B. London, 18. Okt. (Nichtamtlich.) „Manchester Guardian“ schreibt: Im August hielt man den ganzen Krieg für ein Wettrennen zwischen dem Vormarsch der Deutschen gegen Paris und dem Vormarsch der Russen gegen Berlin. Als wir unsere Leser warnten, den Druck in der Richtung auf Berlin nicht viel vor Oktober zu erwarten, hielt man uns für übertrieben pessimistisch. Das Blatt fährt fort: Im Osten fanden große entscheidende Schlachten statt. Die Niederlage Samsonoffs in Ostpreußen war eine größere Affäre als selbst die Schlacht bei Mulsen. Die Russen verloren bei Mulsen etwas über 100 000 Mann; sie verloren aber bei Tannenberg dieselbe Zahl an Gefangenen. Zwei andere ernsthafte Niederlagen folgten bei Jassierburg und Lyd. Die an Zahl stärkste Armee kann Niederlagen von solcher Größe nicht ertragen, ohne erschüttert zu werden. Ein Wunder ist es nicht, daß die Russen an Gebirge verloren, sondern daß sie in der Lage waren, es so schnell zurückzugewinnen. Aber der Preis für die Verstärkung des russischen Flügels in Ostpreußen war der Verlust der Früchte und Siege über Österreich in Galizien. Die Russen verloren in den letzten zehn Tagen fast allen Boden, den sie durch die zerschmetternden Siege über den österreichischen linken Flügel gewonnen hatten. Das Blatt hält die russischen Aussichten auf den Sieg an der Weichsel für gut, sagt aber, man müsse die Tatsache anerkennen, daß die Russen zurückgehen und eine Invasion in Schlesien gegenwärtig nicht in Frage komme. Das Blatt fragt, woher die Deutschen all ihre Männer nehmen. Die Verbündeten scheinen die Stärke der deutschen Reserven unterschätzt zu haben. Dagegen sei die Reserve der russischen Bevölkerung so unausgebildet wie die englische. Da die Lebensdauer in Rußland kürzer sei als in Deutschland und England, wiefen die Reserven der ausgebildeten Männer einen härteren Abgang auf. Die gewaltigen Massen der russischen Bevölkerung werden früher oder später ins Gewicht fallen, aber vielleicht erst später. Einstweilen befinden sich die Verbündeten trotz ihrer Überlegenheit an Volkszahl über Deutschland und Österreich tatsächlich in numerischer Minderheit auf den entscheidenden Punkten des Feldes, und zwar in diesen ersten Monaten des Krieges, auf die sich Deutschlands größte Hoffnungen gründeten. Später wird es anders sein, aber augenblicklich sind alle Anstrengungen für uns erforderlich.

## England hat „keine Eile“ mit seinen Truppensendungen.

W. T.-B. London, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ tritt der Behauptung entgegen, daß Großbritannien nur 600 000 Mann aufstellen könne. Er schreibt, daß bereits 1 200 000 Mann unter den Fahnen seien. Die neuen Rekruten meldeten sich so zahlreich, daß es für die Leitung schwierig sei, Schritt zu halten. Es befänden sich nunmehr 100 000 Mann indische und kanadische Truppen in Europa. Diese Mannschaften und diejenigen, welche nun in den Kolonien ausgebildet werden, seien nur der Kern, auf dem die anderen aufgebaut werden könnten. Großbritannien hat einen Teil seiner Avantgarde nach Frankreich geschickt, der Rest werde im Laufe des Frühjahrs folgen, die Hauptstärke Ende 1915. Man habe keine Eile. Infolge des großen Andranges der Freiwilligen hätten die körperlichen Anforderungen höher geschraubt werden müssen als je irgendwo anders in Europa seien, andernfalls wäre Ritzener von dem Zustrom der Freiwilligen überwältigt worden.

(Notiz des W. T.-B.: Aus diesen Enthüllungen geht zunächst hervor, daß England nicht die Hoffnung hat, vor Ende 1915 mit Deutschland fertig zu werden. Die Franzosen werden es auch mit wenig Freude begrüßen, daß ihre Bundesgenossen vorerst keine Eile haben, ihnen wirksamer, als bisher, zu helfen. Die Aussicht auf eine kräftigere Unterstützung im Frühjahr 1915 wird demgegenüber nur ein schwacher Trost für sie sein; denn das Schicksal der auf britische Hilfe vertrauenden Belgier redet eine allzu deutliche Sprache.)

## Englands Angst vor der deutschen Invasion.

Eine österreichische Stimme zum Buhlen um Portugals Truppen.

W. T.-B. Wien, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Zu der angeblich bevorstehenden Teilnahme Portugals an dem Kriege gegen Deutschland und Österreich-Ungarn schreibt das „Fremdenblatt“: Das stolze Albion scheut sich nicht, um Portugals Unterstützung zu werben. Es schämt sich nicht, vor der ganzen Welt einen solch eklatanten Beweis seiner Schwäche zu geben. Mit den englischen Kontingenten scheint es ziemlich am Ende zu sein, die Frankreich zu Hilfe

eilen könnten. Die Angst vor der deutschen Invasion ist jetzt, wo die Deutschen in Ostende stehen und auf Calais marschieren, aufs äußerste gestiegen. Wenn England noch Truppen ausbringen kann, werden diese hübsch zu Hause bleiben, um Großbritannien gegen den drohenden deutschen Einfall zu verteidigen. Daher sollen jetzt die Portugiesen ins Feld rücken, um den Franzosen Ersatz für die mangelnde englische Hilfe zu bieten. Wenn die Tripelallianz, welche so laut die baldige Zerschmetterung Österreich-Ungarns und Deutschlands verkündete, jetzt sogar Portugal um Rettung nachsucht, kann man sich leicht vorstellen, wie die Dinge wirklich stehen. Auch andere Sorgen sind in London aufgetaucht. In Südafrika ist es zu einem ersten Zusammenstoß der Truppen des Obersten Maritz und General Bothas gekommen. So fest gefügt, wie die englische Presse immer glauben machen wollte, ist das britische Kolonialgebäude nicht. Und wenn heute noch gemeldet wird, daß wiederum ein englischer Panzerkreuzer von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt worden ist, so wird diese Tatsache sicher nicht dazu beitragen, den Respekt vor England zu erhöhen. Denn kaum wandert ein Kriegsschiff seiner als unüberwindlich gepriesenen Armada auf offene Meer, so findet es den sicheren Untergang durch die verderbenbringenden deutschen Geschosse. Großbritannien meinte, es werde auch diesen Krieg wie früher führen können: kein Risiko tragend und Profit machend, aber es ist auch diesmal — wie so oft in diesem Kriege — anders gekommen, als man in London dachte.

## Wieder zwei englische Dampfer durch Minen zerstört.

W. T.-B. London, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Die Zeitungen vom 14. Oktober melden, daß zwei Dampfer aus Aberdeen, welche mit dem Aufschwung von Seeminnen beschäftigt waren, als vernichtet gemeldet werden. Man hat von ihnen seit dem 1. Oktober nichts mehr gehört. Die Besatzungen betrugen je 21 Mann.

## Deutschfeindliche Ausschreitungen in England.

W. T.-B. London, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: In Deptford bei London sind in der vergangenen Nacht deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Die Läden, die sich in deutschem Besitz befinden, wurden zerstört, einer ist in Brand gesteckt worden. Truppen sind zur Unterdrückung der Unruhen aufgeboten.

## Zum Kohlenausfuhrverbot in Australien.

W. T.-B. Paris, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Dem „Temps“ zufolge hat die australische Regierung die Kohlenausfuhr verboten.

## Churchill als Falkstaff.

Rindische Großsprechereien.

W. T.-B. Berlin, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Voss. Ztg.“ meldet aus London vom 18. Okt.: In einer Vorlesung an die Marinebrigade aus Anlaß ihrer Rückkehr aus Antwerpen spricht der erste Lord der Admiralität der Brigade seine Glückwünsche aus und bekräftigt ihnen, daß sie ihrer Pflicht in bewundernswürdiger Weise genügt haben und das in sie gesetzte Vertrauen vollkommen rechtfertigten. Die Brigade sei bewundernswürdig im Artilleriefeld gestanden und es sei nur bedauerlich, daß sie nicht Gelegenheit gehabt habe, in nähere Fühlung mit der Infanterie des Feindes zu kommen. Die Brigade sei bestimmt worden, nach Antwerpen zu gehen, weil die Rot dort groß gewesen sei. Die Ausbildung der Brigade, obwohl unvollständig, sei der des größten Teiles der angreifenden Truppen ebenbürtig gewesen. Die Brigade sei aus Antwerpen zurückgezogen worden mit Rücksicht auf die allgemeine strategische Lage, nicht aber infolge eines Angriffes des Feindes. (!) Ihre Ankunft habe es ermöglicht, den Widerstand der Stadt um 5 bis 6 Tage zu verlängern. Die Wirkung dieser Tatsache auf die allgemeine Lage sei im Augenblick unberechenbar.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt dazu: Wir möchten hierzu bemerken: Churchill hat vollkommen recht: die englische Brigade ist nicht infolge eines deutschen Angriffes zurückgezogen worden; sie ist ausgerissen, ehe der Angriff erfolgte. Auch damit hat Churchill den Nagel auf den Kopf getroffen, daß er es für bedauerlich hält, daß die Brigade nicht Gelegenheit hatte, mit der Infanterie des Feindes nähere Fühlung zu gewinnen; bedauerlich aber nur für uns, denn die Brigade hätte sich dann nicht bis London zurückziehen können. — Die Literaturgeschichte hat immer geglaubt, Sir John Falkstaff wäre eine Erfindung Shakespeares gewesen. Churchill belehrt uns aber, daß die Falkstaffs echt englische Gestalten sind.

## Ein besonderer englischer Vertreter nach Island geschickt.

Br. Kopenhagen, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der hiesige isländische Dozent Valtur Gudmundsson veröffentlicht in der Zeitung „Politiken“ bemerkenswerte Angaben auf ein englisches Vorgehen

auf Island. Dem isländischen Regierungsblatt zufolge erreichte es beträchtliches Aufsehen in Reykjavik, daß dort am 12. September ein besonderer diplomatischer Abgesandter Englands eintraf.

## Zur Vernichtung des „Hawke“.

Die Flucht des „Theseus“. — Gebräute Stimmung in London. W. T.-B. Kopenhagen, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Der Zeitung „Politiken“ wird aus London zu dem Untergang des „Hawke“ noch gemeldet: Die Kreuzer „Gawke“ und „Theseus“ befanden sich auf Wacht dienst in der Nordsee, als sie zwei deutsche Unterseeboote bemerkten. Der „Theseus“ entging dem ersten Angriff nur durch ein schnelles Manöver, er entfernte sich eiligst. „Gawke“ wurde mittschiffs getroffen. Ein deutsches Unterseeboot ist stark beschädigt worden. Die Stimmung in London ist außerordentlich gedrückt.

## Berichte der Überlebenden.

W. T.-B. London, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet: In Aberdeen eingetroffene überlebende Mannschaften des Kreuzers „Gawke“ erzählten, das Schiff sei mittschiffs, dicht bei den Magazinen, getroffen worden. Eine heftige Explosion erfolgte. Das Schiff, das ein großes Loch aufwies, legte sich sofort auf die Seite und sank nach fünf Minuten. Nur eine kleine Pinasse, ein Floß und ein Rettungsboot herabgelassen wurden. Der Rutter trieb 5 Stunden auf der See, bis er von dem norwegischen Dampfer „Roberta“ aufgefunden wurde.

## Noch 20 Mann der „Gawke“ gerettet.

W. T.-B. London, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet, daß noch ein Leutnant und 20 Mann der Besatzung des „Gawke“ von einem Floß gerettet worden sind.

## Die Erregung in England.

hd. Kopenhagen, 18. Okt. Die Erregung der Engländer über den neuen Erfolg der deutschen Unterseeboote, zuerst in der Finnischen Bucht und jetzt wieder in der Nordsee, steigt ins Ungeheure. Die ersten Blätter, wie „Times“ und „Morningpost“, machen Churchill und die Admiralität wegen ihrer Sorglosigkeit die heftigsten Vorwürfe. Andere sagen: Dieser Maulheld ist ein großer Schaden für England. Aus der Tatsache, daß „Gawke“ und „Theseus“ ältere Schiffe sind, scheint hervorzugehen, daß die Furcht vor deutschen Unterseebooten die Admiralität veranlaßt hat, die modernen Kriegsschiffe vor erfolgreichen Angriffen in Sicherheit zu bringen und nur die älteren Fahrzeuge den Patrouillendienst ausführen zu lassen. (W. L.-A.)

## Eine Rundgebung vor der britischen Admiralität.

Br. Hamburg, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Nach einer Depesche der „Hamburger Nachrichten“ zog am Freitagmittag nach Bekanntgabe des Untergangs des Kreuzers „Gawke“ eine große Menschenmenge vor das Gebäude der britischen Admiralität und veranstaltete dort mit Pfeifen und Rufen eine Rundgebung.

## Weitere Vertagung des englischen Parlaments.

W. T.-B. London, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Das Parlament ist weiter vertagt worden, und zwar bis 11. November, wo es zur Erledigung verschiedener dringender Geschäfte zusammentreten wird.

## Die Vorgänge in Südafrika.

### Lokale Haltung der Drangefolonie?

W. T.-B. London, 18. Okt. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Pretoria vom 16. Oktober: „Zwischen General Smuts und dem in Bezirke von Kroonstadt kommandierenden Offizier, sind Telegramme gewechselt worden. Der Offizier meldete, daß eine die ganze Drangefolonie nördlich von Bloemfontein vertretende Versammlung von Kommandanten in Kroonstadt einstimmig eine Resolution angenommen habe, in der die Verpflichtung zur Unterstützung der Bundesregierung innerhalb und außerhalb des Staatsgebietes anerkannt wird. Die Kommandanten forderten die Mobilmachung der Burghers, um einen Aufstand zu verhindern. Smuts erwiderte, die Mobilmachung würde eine unnötig große Menge Truppen ergeben; er danke jedoch den Kommandanten für ihre patriotische Haltung. — Die Bedeutung der Versammlung in Kroonstadt liegt darin, daß die Drangefolonie in Sachen der Operationen gegen Deutsch-Südwest bisher eine laue Haltung eingenommen hat.“

## Die islamitische Bewegung gegen England.

W. T.-B. Konstantinopel, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Hier sind in arabischer Sprache abgefaßt und in Syrien verbreitete Proklamationen eingelaufen, die den Titel tragen: „Was die Engländer gegen den Islam getan haben“, und in denen alle Unglücksfälle der Muselmänner aufgezählt sind, die England verursacht hat.

## Unterhaltungsteil.

### Konzert.

Wie alljährlich, so hat auch diesmal am 18. Oktober das Königl. Theater-Orchester den Reigen der großen Winterkonzerte eröffnet. Wäre die Kunst der Musik nur ein leerer Zeitvertreib, so müßte man freilich gegen das vielfeittige Konzertieren, das sich selbst in dieser ersten Kriegszeit vorbereitet, energisch protestieren. Aber die Musik ist ja nun einmal gerade für uns Deutsche ein Lebenselement; und zudem hat diese Kunst auch angesichts der ungeheuren Spannung, die uns gegenwärtig umfassen hält, ihre ganz bestimmte Mission: da soll sie, recht als Ausgleich, ihren lindernden Einfluß ausüben; sie soll die zuversichtliche Stimmung unterstützen — wie einst auch die Weltlage sich gestalten möge; soll, vielleicht nur auf Augenblicke, das Herbe vergehen machen und uns in ein holdes Märchenreich der Phantasie verlocken; soll aber auch die Herzen ermutigen, schwanfende festigen, verzagte kräftigen und die edelste Begeisterung wecken! —

Allerdings muß man jetzt sein Gemüt auf das Anhören und Mitempfinden musikalischer Kunst fürwahrlich erst neu einstellen lernen. Es wird da viel auf die Werke selbst und ihre Auswahl ankommen. Nicht sehr glücklich gewählt erschien gestern die Vorführung von Rich. Strauß' sinfonischer Dichtung „Tod und Verklärung“. Aber den hohen künstlerischen Wert der Arbeit, das farbenprächtige instrumentale Gewand und die starken dekorativen Vorgänge dieser Musik ist kein

Wort weiter zu verlieren; aber heute predigt uns die Wucht der Ereignisse, predigt uns das Leben täglich und stündlich in so ergreifender Weise von Tod und Verklärung, daß der musikalische Realismus in Strauß' Partitur dies trampfaste Juden, Stöhnen, Aufbäumen und Zurückfallen mit samt der endlichen Auflösung unter imitierten Glockeneffekten fast beklemmend und peinlich berührt. Doch mag man dies nur als rein persönliche Ansicht gelten lassen. . . . Einen äußerlich minder glänzenden, aber tieferen und nachhaltigen Eindruck mußte die C-Moll-Sinfonie von Joh. Brahms hinterlassen. Die kraftvoll gespannte Energie des ersten „Allegro“ prägt sich da ebenso klar und sicher aus, wie die schwärmerische Innigkeit des „Andante“; und bei den Feierklängen des „Finale“ raucht es wie von fernen herrlichen Siegen und frommstem Frieden.

Und in das Wunderreich der Romantik ludte uns C. M. v. Weber mit seiner „Cunrath“. Die Ouvertüre ist und bleibt ein Prochord glanzvoller Ritterlichkeit: so feurig, so leidenschaftlich und dabei doch so vornehm-zurückhaltend im Ausdruck! Zufälligerweise ist der 18. Oktober ein Gedanktag für diese Ouvertüre: Weber hatte die ganze Oper bereits vollendet — zumeist in seinem stillen Sommerdörfchen Osterwitz bei Dresden —, die Ouvertüre aber schrieb er erst in Wien und beendete sie acht Tage vor der Aufführung am 18. Oktober 1823. Wer möchte der Ouvertüre ihre neun Jahrzehnte anmerken! —

Auf dem Programm folgte ihr gestern die Arie des Phant, des Bösewichts in der Oper. — Vorbild des Teufels; wie ja die „Cunrath“ überhaupt all die reichen Reime birgt, die Wagner in seinem „Lohengrin“ zu voller dramatischer Blüte brachte. Herr Harry de Garmo, der

neue Heldenbariton unserer Hofoper, sang die Arie mit ebenso kräftiger als wohlklingender Stimme; voll schmerzhaften Vortrags. Daß die rollenden Passagen im Schluß noch etwas unklar blieben, ist bei einem so schweren, gesättigten Organ erklärlich; im übrigen fehlt es keineswegs an technischer Durchbildung; und gelegentliches Trüben in der Vokalisation müssen wohl dem Ausländerturn der Sängers zugute gehalten sein. Herr de Garmo wirkte auch nach auf einige Lieder von Rich. Strauß lebhaften Eindruck zu wecken. Hier besonders offenbarte sich eine recht Nuancierungs-fähigkeit, die Anpassung des Stimmkolorits an den jeweiligen Stimmungsgehalt, eine vorzügliche Empfindung und ein volles Maß warmer ungestörter Empfindung. Die „Heimliche Aufforderung“ übte ihren allgemeinen Zauber; eine Zugabe war unvermeidlich: Strauß' „Ich weh mir unglücklichen Mann“ — geriet im Ausdruck leisen komischen Verzweiflung noch besonders rühmend hervor. Herr de Garmo bewies, daß er mehr als ein stimmbegabter Sänger, — ein feinfühliges Künstler ist.

Doch des eigentlichen Konzertgebers ist noch nicht gedacht: die Königl. Kapelle spielte mit bemerkenswerter Hingabe. Nur ein so akkurates technisches Zusammengreifen, ein so liebevolles Eingehen jedes einzelnen in den Gehalt der vorgeführten Kompositionen konnte all die feinen Wirkungen hervorgerufen, welche die verschiedenartigen Meister beabsichtigten. Namentlich die Wiederbegeisterung Straußschen Werkes forderte zu stürmischem Beifall heraus. Herr Professor Mannstedt bezeugte als Dirigent wieder ganz die kristallene Klarheit der Interpretation, die für seine angeregte, frischlebige Musikatur charakteristisch ist. O. D.







zu, geben dem „Islam“ Veranlassung zu einem Leitartikel, in welchem hervorgehoben wird, wieviel Dinge und Dokumente die Türkei über die geheimen Pläne der Tripelallianz gegen die Türkei belehrt haben. „Islam“ gibt eine historische Darstellung der Meerengenfrage seit zwei Jahrhunderten und drückt sein Erstaunen darüber aus, wie England, das sich den Bemühungen Russlands über eine Öffnung der Meerenge entgegengestellt habe, heute diese Politik verlassen konnte. Das Blatt kann sich nicht erklären, wie England angesichts des Bestehens eines solchen Abkommens unmittelbar nach Ausbruch des europäischen Krieges der Türkei Versicherungen bezüglich der Aufrechterhaltung ihrer Neutralität gegeben habe. Das Blatt bemerkt schließlich, die aufgedeckte Wahrheit bewiese, wie richtig die Haltung der Türkei und die bei Ausbruch des Krieges getroffenen Maßnahmen waren und wie befriedigend die gegenwärtige Lage für die Türkei sei.

Auch der Golf von Smyrna gesperrt.

Konstantinopel, 17. Okt. Eine Note der Pforte an die fremden Missionen besagt, daß das Einlaufen von Kriegsschiffen in den Golf von Smyrna fortan verboten ist. (Frankf. Ztg.)

### Die türkisch-griechische Spannung.

Ein türkischer Rat an den griechischen Patriarchen.

Br. Wien, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die türkische Regierung hat den griechischen Patriarchen in freundschaftlicher Weise aufgefordert, so bald als möglich Konstantinopel zu verlassen, da die türkisch-griechischen Beziehungen täglich gespannter werden und die Pforte vermeiden wolle, den Patriarchen ausweisen zu müssen.

### Zum Anschlag auf die Gebrüder Burton.

W. T.-B. Bukarest, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Ein neuerliches Verhör mit dem Attentäter ergab, daß er den Brüdern Burton schon gefolgt war, als ihre Reise nach Sofia feststand. Er gibt zu, daß er einer geheimen Gesellschaft angehört, deren Aufgabe die Rettung der Türkei sei, als deren größten Gegner er die Brüder Burton angesehen habe, die einen neuen Balkanbund gegen die Türkei gründen wollten. Er wollte auch nicht, daß die Türkei unter den ausschließlichen Einfluß Englands komme und bestätigte sich in diesem Sinne seit längerer Zeit journalistisch. — Den Mäthern zufolge sollen die Behörden in Braila auf der Spur des Mannes sein, der in der letzten Zeit mit dem Attentäter in Verbindung gestanden haben soll.

W. T.-B. Konstantinopel, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Bei der Besprechung des gegen die Brüder Burton verübten Attentats bemerken „Islam“ und „Tas-i-Esfiar“, wenn gleich sie zugeben, daß der Mord vor dem Gesicht verwerflich sei, soel Burton sei der größte Feind der Türkei und des Islams. Seine Name würde stets von der ganzen islamischen Welt nur mit Verwünschungen genannt. Die Mäther zählen die Intrigen Burtons gegen die Türkei, wie die Vorbereitungen des ersten Balkanbundes auf, der so große Verwüstungen und Blutbäder an Frauen und Kindern zur Folge hatte, seine Intrigen unter den Armeniern, zu welchen seine Schrift „Die Zukunft Armeniens“ diene, und seine Treibereien in Sofia.

### Der Hochverratsprozeß von Serajewo.

W. T.-B. Serajewo, 17. Okt. (Nichtamtlich.) (Hochverratsprozeß.) Bei der Fortsetzung des Verhörs der Angeklagten erklärte Rischko Jovanowitsch, daß er unschuldig sei. Als Inspektor des serbischen Solobereins und Kommissar der Narodna Obrana sei er für die großserbischen Ideen tätig gewesen. Er sei selber ein loyaler Unterthan und habe von dem Anschlag nichts gewußt. Gleichwohl steht fest, daß er die Waffen, mit denen der Anschlag gegen den Thronfolger ausgeführt wurde, aufbewahrt und von Tuzla nach Doboj befördert hat. Der Angeklagte gestand, daß es ihm unter der Verwaltung der Monarchie gut gegangen sei, und beantwortete einen Vorhalt des Vorsitzenden, welche Niederträchtigkeit er damit begangen habe, daß er nach der Ermordung des Thronfolgers im Namen des Solobereins des Tuzlaer Kreises dem Kaiser eine Beileidsbesuche gesandt habe, er habe im Interesse des Solos gehandelt. — Gabri-nowitsch erklärte freiwillig, er habe sich vor dem serbischen Major Tancositsch gefürchtet. Als dem Angeklagten mitgeteilt wurde, daß Tancositsch tot sei, war er bestürzt. Der Präparand Gjustitsch, der Gabrinowitsch mit Nitich zusammenführte, behauptet, er habe an die Ausführung des Anschlages nicht geglaubt. Er bedauere den Tod des Erzherzogs, glaube aber, daß der Tod einer hohen Person als Zeichen des Protestes notwendig gewesen sei. Der Obergruppenführer Berlin gibt zu, daß er den Mordplan aus Furcht vor der Rache der Täter sowie aus Gründen der Kollegialität nicht angezeigt habe. Der Student Jorlapitsch leugnete im allgemeinen, von dem Anschlag etwas gewußt zu haben, den er nicht billige. Obergruppenführer Kalember, der von dem Plan gewußt hatte, hat von einer Anzeige abgesehen, weil er an den Ernst der Sache nicht geglaubt habe.

### Zum Tode San Giulianos.

Die Beerdigung auf Staatskosten.

W. T.-B. Rom, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Ein königlicher Erlass verfügt gemäß dem Beschlusse des Ministerrats die Beerdigung des San Giulianos auf Staatskosten. Ein zweiter Erlass beauftragt den Ministerpräsidenten Salandra mit der einstweiligen Führung der Geschäfte des Ministeriums des Äußeren.

Der Beileidsbesuch des Königs.

W. T.-B. Rom, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Die Leiche des verstorbenen Ministers di San Giuliano wurde nachts in das Trauerzimmer übergeführt und auf einem von Blumen und Leuchtern umgebenen Katafalk aufgebahrt. Feuerwehreinheiten in großer Uniform und Lakaien vom Ministerium hatten die Leichenwache. Am Vormittag bezog sich der König zur Consulta, um die Leiche zu besichtigen. Er stattete den Töchtern und anderen Verwandten di San Giulianos persönlich sein Beileid ab.

Österreichische Kadrupe.

W. T.-B. Wien, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Die gesamte Presse beklagt tief das Hinscheiden di San Giulianos, in welchem Italien einen seiner bedeutendsten Staatsmänner und Österreich-Ungarn einen ehrlichen Freund verliere. Die Blätter betonen, di San Giuliano verkörperte das treue, unentwegte Festhalten am Dreibund, dessen Festigung ihm ein Lebensinteresse war. Sie erinnern an die wiederholten Zusammenkünfte mit Vertretern der äußeren Politik Österreich-Ungarns, welche das Verhältnis zwischen Österreich-Ungarn und Italien immer inniger gestalteten und zu einem

Einbernehmen bezüglich aller Balkanfragen führten. Das Hauptverdienst di San Giulianos sei die kaisertreue Mitwirkung bei der Erneuerung des Dreibundes. Mit Genug-tuung heben die Blätter die neutrale Haltung Italiens hervor, welcher der Dreibund trotz aller Gegenströmungen treu geblieben ist.

## Deutsches Reich.

\* Oberbürgermeisterwahl in Königsberg. In der letzten Stadtverordnetenversammlung von Königsberg i. Pr. wurde der Oberbürgermeister Dr. Korte einstimmig auf weitere zwölf Jahre wiedergewählt.

\* Die Hotelhochschule in Düsseldorf im vorläufigen Studien-gebäude an der Adenbachstraße wurde am Donnerstag in Gegenwart der städtischen Behörden und der hervorragendsten Vertreter des deutschen, österreichischen und holländischen Hotelgewerbes eröffnet.

### Rechtspflege und Verwaltung.

JMBI Justiz-Personalien. Die Referendare Gutzeit, Dr. Bechtel und im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wurden zu Gerichtsassessoren ernannt. Im Kriege fanden den Feldbedarf: Antisepht Dr. August Gubt aus Wesen, Gerichtsassessor Karl Eichmann aus Biedenkopf, Referendar Erich Walter aus Wiesbaden.

### Heer und Flotte.

Beförderungen in der Admiralität. W. T.-B. Berlin, 17. Okt. Konteradmiral Garmann ist zum Vizeadmiral befördert worden. Den Charakter als Vizeadmiral erhielten die Konteradmirale b. Golleben und Jacobsch.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

#### Der vierte Kriegsabend.

Da das Beilicht die ärztliche Wissenschaft und Kunst und der Krieg bildete, hatte Herr Professor Dr. Weintraud die Leitung des 4. Kriegsabend übernommen. Er sprach das Eingangs- und Schlusswort — das erstere war eine kleine, aber gehaltvolle Rede — und erntete lebhaften Beifall. Sein Kollege, der bekannte Wiesbadener Chirurg Dr. V. Heile, hatte den Hauptvortrag des Abends übernommen; er sprach über die Versorgung unserer Verwundeten, ein Thema, das offenbar außerordentlich interessierte. Es war sicher vielen tatsächlich eine Veruhigung und ein gewisser Trost, daß wir, wie der Redner in gemeinverständlicher Sprache und an Hand zahlreicher Röntgenaufnahmen (Röntgenbildern) darstellte, nicht nur dem Feind schwere Wunden schlugen, sondern auch die von ihm empfangenen Wunden zum großen Teil heilen und selbst schwer Verwundete in zahlreichen Fällen wieder arbeitsfähig, oft sogar wieder felddienstfähig machen können. Ausgehend von dem Hospitalstand früherer Zeit, schilderte der Redner zunächst kurz die Bedeutung der modernen Antisepsis und Asepsis, um dann auf die moderne Behandlung der Verwundeten näher einzugehen. Noch im Jahre 1870 wurden die Wunden nach Gefühlsförmigkeit behandelt, weil man der Meinung war, das Geschloß müsse auf jeden Fall heraus, wenn lebensgefährliche Entzündungsherde vermieden werden sollten. Ständig machte allerdings erst die Zufallsentdeckung, daß vielfach Wunden, die nicht nach dem Geschloß abgedichtet wurden, glatt und ohne jegliche Komplikationen heilten. Die Erfahrungen, die Bergmann im russisch-türkischen Krieg machte, führten erst zu dem klaren Erkenntnis, daß durch die Geschosse wohl Bakterien in die Wunden hineingerissen werden, daß aber die natürliche Widerstandskraft des Körpers, besonders wenn sie entsprechend unterstützt wird, das beste Schutzmittel gegen die Angriffe der Bakterien bildet. Die Wunden können sofort verbunden werden; nur die Wunden sind offenzuhalten, bei denen durch das Geschloß Weichteile im großen Maße zerrissen wurden, die zur Ausstufung kommen müssen, bevor die Wunde sich schließt. Die Meinung, daß durch das französische sogenannte Kupfergeschloß Vergiftungen eintreten könnten, ist eine irrige. Ein Drittel der schwer verletzten nach Wiesbaden gekommenen Krieger ist bereits an die Front zurückgeführt. Die schwersten Kopf-, Lungen- und Brustschüsse heilen häufig in verhältnißmäßig kurzer Zeit. Die Kunst des Chirurgen der Gegenwart besteht nicht im Abschneiden, sondern im Erhalten. Amputationen werden nur in den verhältnißmäßig wenigen Fällen notwendig, in denen größere Antisepsisgeschosse Gliedmaßen derartig zerrümmert haben, daß nur noch Hautteile die Verbindung mit dem Körper herstellen. Der Redner gab eine Darstellung des Transports der oft von den Ärzten und ihren Hilfsbeamten — nach Herrn Professor Dr. Weintraud sind 30 000 deutsche Ärzte auf den Schlachtfeldern tätig, 9000 etwa stehen in der Front — nach während des Gefechts behandelten Verwundeten in die deutschen Lazarette, der so schnell wie möglich vor sich geht. Nur die nicht transportfähigen bleiben vorläufig in den Feld-lazaretten. Von den zuerst in Wiesbaden eingelieferten Verwundeten sind bereits wieder zwei Drittel felddienstfähig. Den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen folgten die Lichtbilder, die von dem Redner erläutert wurden, und die zeigten, wie selbst bei sehr schweren Verletzungen — Zerschütterung von Knochen usw. — dank der ärztlichen Kunst in kurzer Zeit ein sehr guter Erfolg erzielt wird. „Wir beweisen auch auf diesem Gebiet, daß wir die erste Kultur-nation sind.“ Mit diesen Worten schloß der Redner seinen interessanten Vortrag.

Herr Dr. Rudolf Presser, der sich gegenwärtig zur Kur in Wiesbaden aufhält, hatte sich ebenfalls in den Dienst der guten Sache gestellt. Herr Professor Weintraud kündigte ihn als den liebenswürdigen Dichter und Humoristen an. „Es wurde behauptet“, wandte sich Presser an das ihm schon beim Betreten des Podiums den freundlichsten Empfang bereitzende Publikum, „ich sei ein Humorist.“ Das einzige humoristische ist, daß das Humoristische, das ich mir für heute abend ver-schrieben habe, nicht angekommen ist. Ich werde es morgen früh bekommen. Der Dichter las vier ernste Gedichte, von denen drei unter dem Eindruck des Krieges entstanden sein dürften: „Lied des Legionärs“, „Die Glode von Gent“, „Die Wunden“ und „Wir Bandagen vor Reims“. Dem ersten In-halt, den Langballen Versen entsprach die Vortragweise des Dichters, der rauschenden Versfall fand. Die Zuhörer konnten sich gar nicht genug tun in der Fuldigung des beliebten Pöckels.

Die von Herrn Sanitätsrat Dr. Laquer sehr verständig zusammengestellte Lichtbildreihe, die mit dem Porträt des Kaisers eröffnet wurde, gab dem Publikum wiederholt Veranlassung zu begeisterten Zustimmungsaussagen. Vorgeführt wurden die deutschen Schlachtenlenker der Gegenwart, außerdem Freiherr v. Tirpitz als Vertreter un-

serer wackeren blauen Jungen, der Kommandant und die Mannschaft von „U 9“, der Kommandant der „Emden“, Graf Zeppelin, Flieger und Fliegeraufnahmen (ein Fliegeroffizier, Herr v. Aschenleben, hatte die Bilder zur Verfügung gestellt). Bilder vom Kriegsschauplatz in Belgien, des roten Kreuzes usw. Vier Bilder wurden besonders stürmisch begrüßt: das des Kaisers, das Hindenburgs, das Weddigns und das des Feigers Lied aus der Feldtruppe, der sich zwei Minuten lang auf der Leinwand seinen engeren Landsleuten zeigen durfte. Die Lichtbildervorführung gab übrigens dem ausverkauften Saal einigemal Gelegenheit, sich durch Absingen patriotischer Lieder auch anders aktiv als allein durch Handklatzchen zu beteiligen.

Der Erfolg des Abends war so groß, daß der „Volkshilfungsverein“ beschlossen hat, am Mittwoch dieser Woche abends 8 Uhr beginnend, an derselben Stelle (Turnhalle in der Schwalbacher Straße) dasselbe Programm zu wieder-holen. Auch Herr Rudolf Presser wird so freundlich sein und einige eigene Dichtungen vortragen. Es ist anzunehmen, daß „das Humoristische“ bis dahin glücklich eingetroffen ist. Das Publikum laßt selbst in dieser schweren Zeit ganz gern einmal. Der Kartenverkauf findet bereits nachmittags um 2 Uhr in der Turnhalle statt.

### Die „gewöhnlichen“ Soldaten im Kurhaus.

Von sehr beachtenswerter Seite gehen uns die folgenden Ausführungen zu, die das noch einmal kräftig unterstreichen, was wir schon verschiedentlich an dieser Stelle gerügt haben:

Es ist verständlich und bis zu einem gewissen Grad auch entschuldigbar, wenn im Beginn des Krieges in einem internationalen Badeort wie Wiesbaden das Ver-ständnis der Zeit, in der wir leben, etwas schwerer aufzufassen ist, als dies an anderen Orten mit mehr ausgeprägter Individualität der Fall war. Daß es aber, besonders unter den regelmäßigen Kurhausbesuchern, heute noch Leute gibt, die offenbar noch nichts von der Umwertung aller Werte ahnen, die in diesen Monaten erfolgt ist, erscheint tief beklagenswert. Es ist wirklich erschauern, daß Äußerungen gefallen sind, wie etwa folgende: „Das Kurhaus wird einem bad verleiht; man muß hier neben gewöhnlichen Soldaten sitzen.“ Versteht ein solcher „Würger“ und „Steuerzahler“, das heißt ein Mann, der ohne den Zwang des Gesetzes keine 50 Pf. für allgemeine Zwecke hergeben würde, denn wirklich nicht, welche Ehre ihm durch solche Nachbarschaft zuteil wurde? Manche dieser Verstandlosigkeiten sind so gut erkannt, daß Fliegeroffiziere ihnen eine ganz kleine Bombe seitens eines ihrer französischen Kollegen vor die Füße winsteln, als ein etwas deutliches Aufzucken aus dem Dämmerzustand. Auch mit der etwas zu großen Empfindlichkeit des Kapellmeisters sind unsere verwundeten Offiziere mit Recht gelegentlich unzufrieden. Er könnte im Krieg ruhig auch anfangen, selbst mit einem „Pianissimo“, wenn noch einige wenige klüßern. Die Herren machen darauf aufmerksam, daß im Krieg jeder seine Nerven stärken muß, auch ein Kapellmeister.

### Keine unbeschränkte Versendung von Feldpostpaketen.

Die Annahme, daß in der Zeit vom 19. bis zum 26. d. M. an die im Feld stehenden Truppen unbeschränkt Feldpost-pakete im Gewicht bis zu 5 Kilogramm versandt werden können, besteht in weiten Kreisen. Sie ist eine irrige. Bedinglich Bekleidungs- und Ausstattungsstücke sind in der angegebenen Zeit versuchsweise zur Beförderung als Pakete bis zu 5 Kilogramm Gewicht zugelassen. Die Pakete sind einheitlich mit 25 Pf. zu frankieren, an die militärischen Paketdepots (bei uns kommt Frankfurt in Frage) ohne Be-gleitadresse zu adressieren, und werden dann von dort an die zuständige Militärverwaltung weiterbefördert, ohne daß pol-iteilich irgend eine Garantie für die richtige Beförderung über-nommen wird.

— Stadtverordneten-Versammlung. Die im regelmä-ßigen Verlauf der Dinge am Freitag dieser Woche fällige Sitzung der Stadtverordneten mußte wieder einmal auf-geshoben werden, da es an Stoff fehlt.

— Was nicht vorkommen dürfte. Man teilt uns mit, daß es in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen sei, daß Herrschaften Diensthoten entließen, mit denen sie seit Jahr und Tag vollständig zufrieden waren, weil sich Kräfte anboten, die für das halbe Geld arbeiten wollten. Andere Herrschaften haben den Lohn ihrer Diensthoten mit Rücksicht auf das Ange-bot billigerer Arbeitskräfte stark, bis auf die Hälfte, herabge-setzt. Das sollte nicht vorkommen, wenigstens dann nicht, wenn das Einkommen der Herrschaften durch den Krieg nicht in einem Maße beschnitten worden ist, daß an allen Ecken und Enden gespart werden muß.

— Quartiergelder. Auf einen Mißstand werden wir von verschiedenen Seiten aufmerksam gemacht. Es wird Klage darüber geführt, daß die Quartierbillette erst am Ende der Einquartierung ausbezahlt werden. Man-cher Quartierwirt ist finanziell nicht so gestellt, daß er für die ihm auf längere Zeit auferlegte Einquartierung die Vorlagen machen kann. Riege es sich nicht so regeln, daß die Quartier-billette monatlich ausbezahlt und monatlich erneuert werden?

— Ein Zimmerbrand entstand am Samstagabend gegen 8 Uhr in dem Hause Schachtstraße 5. Zur Unterdrückung des Brandes wurde die Feuerwache aufgerufen. Der angerichtete Schaden ist ziemlich gering.

— Flaggen heraus am 22. Oktober! Am Geburtstag der Kaiserin, am 22. Oktober also, werden die städtischen und staatlichen Gebäude Flaggenhissung tragen.

— Israelitische Kultusgemeinde. Bei der Gemein-de-wahl der Israelitischen Kultusgemeinde in Wiesbaden wurde Herr Kommerzienrat Joseph Baum als Mitglied des Vorstands gewählt.

— Ein Spion? In den größeren Garnisonsstädten am Rhein und Main twacht sich ein angeblicher Oberingenieur der Firma Krupp, Oberleutnant der Feldartillerie und angeblicher Führer einer Kruppischen Batterie, Merxens oder Müller, herum, der der Spionage dringend verdächtig ist. Er will durch einen Autounfall Verletzungen erlitten haben und sucht Lazarette, Kommandobeförden, Rote-Kreuzstellen usw. mit Vorliebe auf. Er fährt ein dunkles Mercedes-Automobil mit Chauffeur in Infanterie-Uniform und Sanitätsfeld mit Roter-Kreuzbinde.

— Ein Ständchen. Der Männergesang-Verein „Con-cordia“ brachte unter der Leitung seines 2. Chormeisters, Herrn August Beder, seinem verdienten Ehrenpräsidenten, Herrn Fritz Saueressig, gestern abend anlässlich seiner silbernen Hochzeit ein Ständchen.



Eine Schwindlerin treibt gegenwärtig hier ihr Wesen. Sie erscheint in Pensionen, wo sie sich als eine Lehrerin namens French vorstellt und einmietet, um nach einer Nacht die einzigen Nöthen zu verschwinden, ohne bezahlt zu haben. Die Schwindlerin wird als eine kleine, schwächliche Person geschildert, die ein grünes Kostüm trägt.

Ein Duell mit blutigem Ausgang fand gestern mittag ein hiesiges Ehepaar vor der Suppenanstalt in der Gellmünd-straße aus. Erst schlug die Frau dem Mann den Suppentopf auf den Kopf, dann wandte der Mann dieselbe „Waffe“ mit demselben Erfolg gegen seine Frau an. Beide erhielten blutige Köpfe und wurden von der Polizei in Schutz genommen.

**Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.**

**Königliche Schauspiele.** Am Dienstag findet die erste Wiederholung der Volkstümlichen Oper „Der Trompeter von Sadowa“ in der bekannten Festschule statt (Abonnement A). Für Donnerstag ist zur Feier des Geburtstages unserer Kaiserin eine Aufführung von „Ribeiro“ im Abonnement D angekündigt worden. Bei dieser Gelegenheit wird Herr Eduard von Arnim, den „Morco“ singen. In der nächsten Woche wird nach langjähriger Pause Marschner's romantische Oper „Der Schilling“ mit Herrn de Camp in der Titelrolle neu inszeniert in Szene. In den weiteren Partien sind die Damen Walz (Römiin der Endgänger), Haas (Gertrud), Schmidt (Anna) und die Herren Haas (Niklas), v. Schend (Stephan) und Schubert (Konrad) beschäftigt. Musikalische Leitung: Professor Schlar.

Schreibers Konservatorium für Musik hat seinen Unterricht in sämtlichen Fächern der Musik wieder aufgenommen.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

Schierstein, 19. Okt. Das gestern abend in der evangelischen Kirche veranstaltete Wohlthätigkeitskonzert war sehr gut besucht. Allen Mitwirkenden gebührt ungetheiltes Lob und Dank. Auch der nollebenden Ostpreußen wurde noch durch eine Tellerfammlung gedacht.

**Provinz Hessen-Nassau.**

**Regierungsbezirk Wiesbaden.**

Ningun, 16. Okt. Landrat Burmeister, der als Oberkommandant der Reserve und Kompanieführer im Felde steht, wurde in den Vögeln durch zwei Schüsse in Arme und Rücken schwer verletzt.

Limburg, 16. Okt. Ein Zug mit französischen Gefangenen, die in ihrem Gefängnis in der (Rothfrank-) Station noch vor ihrer Einlieferung von deutschen Truppen festgehalten worden waren, passierte gestern die hiesige Station. Die jungen Leute waren sehr niedergeschlagen.

**Neues aus aller Welt.**

Wien, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wln.) In der Nähe des Bismarckdenkmals am Ring in Wien wurde gestern ein Flugzeug mit zwei Besatzungsmitgliedern, anscheinend infolge Motordefekts, ab. Die Besatzungsmitglieder wurden durch einen Unfall getötet, der andere schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Wien, 17. Okt. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wln.) In der Nähe des Hauptbahnhofs in Wien ereignete sich in der Nähe des Hauptbahnhofs gegen 10 Uhr ereignete sich in der Nähe des Hauptbahnhofs ein Unfall. Ein Automobil fuhr auf der Straße in die Höhe und wurde durch einen Unfall zerstört. Der Fahrer wurde schwer verletzt, der Beifahrer wurde getötet. Vermutlich handelte es sich um einen Versuch, die deutsche Flotte im Schwarzen Meer zu zerstören.

**Handelsteil.**

**Befriedigender Fortgang der Herbstbestellung.**

W. T.-B. Berlin, 17. Okt. Wöchentliche Saatenstandsberichte der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins. Nach einer längeren Unterbrechung konnten die landwirtschaftlichen Arbeiten in den letzten Tagen bei günstiger Witterung fortgesetzt werden. Die Kartoffelernte ist in der Hauptsache als beendet anzusehen, nur in größeren Mengen befinden sich noch Reste im Boden. Der Ertrag der Kartoffeln ist ein mittleres Ergebnis bei gutem Durchschnitt. Die Kartoffeln haben durch Krankheiten und Unkraut nur wenig gelitten, man hofft daher, daß sie sich gut verkaufen werden. Die Rüben haben in der letzten Zeit hier und da noch eine Gewichtszunahme erfahren, ihr Ertrag ist im allgemeinen befriedigend, die Zuckerausbeute ist vielfach sehr gut. Was die Futterpflanzen sowie die Wiesen anlangt, so ist bei der kühlen Witterung und den schon häufig auftretenden Nachfrösten nicht mehr viel zu erwarten. Der junge Klee zeigt meist einen recht guten Bestand, doch richten die Mäuse stellenweise erheblichen Schaden an. Die Bestellung der Winterfrucht wurde nach dem Einbruch trockener Witterung flott gefördert und nähert sich viel bereits ihrem Ende. Die früh bestellten Saaten entwickeln sich gut, für den Anfang der späteren Saaten wäre wärmeres Wetter erwünscht gewesen. Beschädigungen der jungen Saat durch Mäuse und Schneckenfraß werden häufig erwähnt.

**Die diesjährige Kartoffelernte.**

W. T.-B. Berlin, 17. Okt. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat folgende Schätzung der Kartoffelernte im Deutschen Reich bekannt: Auf Grund der amtlichen Hektarschätzung von Preußen, Mecklenburg-Schwerin und Königreich Sachsen, nach den Saatenstandsziffern der übrigen Bundesstaaten und unter Berücksichtigung, daß ein Teil der Kartoffelernte in Ostpreußen und Oberelsaß infolge der kriegsrischen Ereignisse nicht geerntet werden kann, ist die gesamte Kartoffelernte im Deutschen Reich auf 47 Millionen Tonnen zu schätzen, das sind über 2 Millionen Tonnen mehr als der zehnjährige Durchschnittsertrag von 1904/13 mit 44,8 Millionen Tonnen. Im Vergleich zu den letzten fünf Jahren stellt sich die Ziffer wie folgt:

1909:	46,7 Millionen Tonnen,
1910:	49,5 Millionen Tonnen,
1911:	nur 34,4 Millionen Tonnen,
1912:	50,2 Millionen Tonnen,
1913:	54 Millionen Tonnen, und
1914:	47 Millionen Tonnen.

Die vorjährige Ernte war die größte, welche jemals auf deutschem Kulturboden gewachsen ist. Besonders ungünstig ist die Ernte in diesem Jahre ausgefallen in Brandenburg, Preußen und Mecklenburg, eine befriedigende bis gute Ernte haben zu verzeichnen: Ostpreußen, Westpreußen, Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Königreich Sachsen sowie fast ganz Süddeutschland. Hiernach bildet die diesjährige Kartoffelernte in ihrer Gesamtheit eine Mittelernte, die eine sichere Grundlage für die Volksernährung während des Krieges bis zum nächsten Erntejahr gewährleistet.

wurden. Getötet wurde der Führer, ein Offizier-Stellvertreter, ein Vizefeldwebel und ein Gefreiter. Der vierte Infante, ein Hauptmann der Landwehr, kam mit leichten Verletzungen davon.

### Letzte Drahtberichte.

**Blankenberghe von den Deutschen besetzt.**

Br. Köln, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wln.) Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze, daß 3000 Mann deutsche Truppen Blankenberghe bei Ostende besetzt haben. Sie wurden in den großen Gasthöfen einquartiert.

**Ein neuer deutscher Fliegerbesuch über Paris.**

Br. Stockholm, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wln.) Von einer deutschen Taube, die am letzten Montag über Paris flog und außer Bomben zwei Proklamationen herabgeworfen hat, wird berichtet: Die eine Proklamation teilte den Fall von Antwerpen mit, die andere war an den Kommandanten von Paris adressiert: „Ich bin glücklich, mitteilen zu können, daß die französischen Offiziere, die gefangen genommen sind, sich wohl befinden. Auf ihren Wunsch habe ich diesen Brief geschrieben. Ich bedauere sehr, daß er zusammen mit Bomben über die Stadt geworfen wird, aber so ist nun einmal der Krieg. Auf Wiedersehen, Pariser!“

**Noch keine Kriegserklärung Portugals.**

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Br. Berlin, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wln.) Die Kriegserklärung Portugals an Deutschland, die nach englischen und französischen Meldungen jeden Augenblick zu erwarten sein soll, ist bis zur Stunde jedenfalls in Berlin nicht eingegangen. Auch sonst ist in Berlin nichts bekannt, was darauf hindeutet, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und Portugal in den letzten 24 Stunden gespannter geworden wäre, als es in den vergangenen Tagen war. Da die Meldung aber als halbamtliche Nachricht aus Bordeaux gezeichnet worden ist, ist es immerhin nicht ausgeschlossen, daß sie wahr ist. Wie dem auch sei, man wird in Berlin und in ganz Deutschland auch in dieser Beziehung den kommenden Ereignissen mit Ruhe entgegensehen.

**Ein französischer Versuch die Deutschen irre zu führen.**

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Br. Berlin, 18. Okt. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wln.) Aus schweizerischen und anderen Quellen war berichtet worden, daß die französische Armee bei Belfort und auf der Linie Doull, Verdun im Rückzug begriffen sei unter Zurücklassung nur schwacher Besatzungen in den genannten besetzten Plätzen. An denjenigen deutschen Stellen, die es wissen müßten, liegt eine Bestätigung dieser Meldungen nicht vor. Vermutlich handelt es sich um einen Versuch, die Deutschen irreführen.

**Der türkisch-russische Flottenkampf im Schwarzen Meere.**

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Br. Berlin, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wln.) Die Meldung verschiedener Blätter von dem Kampfe der türkischen und russischen Flotte im Schwarzen Meer

hat aus naheliegenden Gründen auch in Deutschland lebhaft interessiert. Bis jetzt hat indessen, wie wir mitteilen können, dieses Telegramm keine Bestätigung gefunden, auch nicht auf Anfrage in Konstantinopel. Auch an Berliner amtlichen Stellen liegt irgendwelche Nachricht über einen Kampf im Schwarzen Meer nicht vor.

Die Serben verlustreich zurückgeschlagen.

Br. Wien, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wln.) Über Agrat wird vom südlichen Kriegsschauplatz gemeldet, daß die Serben einen verzweifelten Angriff auf Cerny unternommen haben, den sie mit dem Verlust von zwei Infanterieregimentern, zwei Batterien und mehreren Maschinengewehren bezahlten.

### Wetterberichte.

**Deutsche Seewarte Hamburg.**

**19. Oktober, 8 Uhr vormittags.**

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius	Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Borkum	768,6	NO 1	heiter	+10	Scilly	768,0	NO 1	heiter	+11
Hamburg	768,0	O 2	Dunst	+8	Aberdeen	768,0	NO 1	heiter	+11
Swinemünde	768,0	O 2	wolkig	+8	Lüttich	768,0	NO 1	heiter	+11
Wien	768,0	O 2	wolkig	+8	Vienna	768,0	NO 1	heiter	+11
Aachen	768,0	NO 1	Regen	+8	Christiansund	771,0	W 1	Regen	+9
Hannover	767,1	NO 1	bedeckt	+8	Skagen	771,1	OSO 3	bedeckt	+9
Berlin	767,3	NO 2	>	+8	Kopenhagen	768,1	OSO 3	>	+11
Dresden	768,3	O 2	>	+11	Stockholm	771,6	O 2	>	+7
Breslau	768,3	O 2	>	+10	Haparanda	775,4	N 2	halbbd.	+26
Wetz.	768,3	NO 2	>	+9	Petersburg	775,4	N 2	halbbd.	+26
Frankfurt	768,9	NO 1	Regen	+10	Warschau	775,4	N 2	halbbd.	+26
Karlsruhe	768,9	NO 1	Regen	+10	Wien	768,6	SO 1	heiter	+9
München	768,9	O 2	Nebel	+8	Rom	768,9	N 1	>	+11
Zugspitze	539,7	SO 5	wolkig	-3	Lorenz	761,4	O 1	wolkig	+13
Valencia	768,9	SO 5	wolkig	-3	Lorenz	761,4	O 1	wolkig	+13

**Beobachtungen in Wiesbaden.**

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

17. Oktober	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	732,6	731,7	732,4	732,2
Barometer auf dem Meeresspiegel	763,1	761,9	762,7	762,6
Thermometer (Celsius)	6,6	11,0	10,1	9,4
Dunstspannung (mm)	6,7	7,1	7,0	6,9
Relative Feuchtigkeit (%)	93	73	76	80,7
Wind-Richtung und -Stärke	NO 3	NO 3	still	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	11,2	—	—	—
Niedrigste Temperatur (Celsius)	—	4,3	—	—

18. Oktober.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	732,7	732,8	733,6	733,0
Barometer auf dem Meeresspiegel	763,0	761,1	762,9	762,3
Thermometer (Celsius)	9,6	1,1	10,2	10,3
Dunstspannung (mm)	7,8	8,0	8,4	8,0
Relative Feuchtigkeit (%)	87	81	81	83,3
Wind-Richtung und -Stärke	still	NO 1	still	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	11,0	—	—	—
Niedrigste Temperatur (Celsius)	—	9,4	—	—

**Wettervoraussage für Dienstag, 20. Okt. 1914.**

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Ziemlich bewölkt, meist trocken, keine Temperaturänderung, östliche Winde.

**Wasserstand des Rheins**

am 19. Oktober

Hiebrich.	Pegel: 1,51 m gegen 1,74 m am gestrigen Vormittag.
Caub.	1,81 m > 1,85 m >
Malz.	0,76 m > 0,82 m >

**Banken und Geldmarkt.**

**Reichsbankausweis.** Der nachfolgende Ausweis vom 15. Okt. zeigt wieder ein verhältnismäßig befriedigendes Bild. Die Anlagen erfordern eine erhebliche Entlastung. Der Wechselbestand hat sich weiter um 325 Mill. M. vermindert, die Beleihungsrechnung um 11,31 Mill. M., der Effektenbestand um 23,71 Mill. M. und sonstige Aktiva um 42,16 Mill. Mark. Der Metallbestand erhöhte sich weiter um 35,40 Mill. M., darunter befanden sich 31 Millionen Gold. Der Goldvorrat der Reichsbank hat dadurch die Ziffer von 1800 Millionen erreicht. Die Ausleihungen der Darlehnskassen betrugen am 15. Oktober nur noch 1,015,1 Mill. M. (am 7. Oktober 1,115,7 Mill. M.), also 100,6 Mill. M. weniger. Entsprechend der Organisation der Darlehnskassen und ihrem Verhältnis zu der Reichsbank hat diese der Zentralstelle der Darlehnskassen den gleichen Betrag, also 100,6 Mill. M., in Darlehnskassenscheinen wieder zur Verfügung gestellt; außerdem führte die Reichsbank weitere 15,6 Millionen Mark Darlehnskassenscheine in kleineren Abschnitten dem Verkehr zu. Daher sank der Bestand der Bank an Darlehnskassenscheinen um 116,2 Mill. M. auf 829,2 Mill. M. und der Gesamtbestand an Reichs- und Darlehnskassenscheinen von 349,1 Mill. M. auf 833,4 Mill. M. Auf der Passivseite hat die Girorechnung um 343,90 Mill. M. (in der Vorwoche 435,20 Mill. M.) abgenommen. Der Notenumlauf erfuhr eine Verminderung um 137,70 Mill. M.

Aktiva (in Mk. 1000.)	1914	gegen die Vorwoche
Metall-Bestand	1.824.751	35.401
Barren-Gold	1.801.719	31.019
Reichs-Kassenscheine u. Darlehnskassenscheine	833.402	-116.200
Noten anderer Banken	24.803	+1.274
Wechselbestand, Schecks u. disk. Schatzanweis.	2.077.029	-325.004
Lombard-Darlehen	31.581	-11.316
Effekten-Bestand	73.904	-23.716
Sonstige Aktiva	224.344	-42.160
Passiva (in Mk. 1000.)	1914	(unver.)
Grund-Kapital	180.000	(unver.)
Reserve-Fonds	71.479	(unver.)
Noten-Umlauf	4.061.173	-137.707
Depositen	1.571.532	-343.897
Sonstige Passiva	107.622	+ 0.331

**Industrie und Handel.**

W. T.-B. Mannesmannröhrenwerke. Dieses Unternehmen, das bekanntlich im Mai d. J. durch die Angliederung des Blechwalzwerkes Schutz-Knaud, A.-G., viel von sich reden machte, gibt seinen Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 1913/14 bekannt. Danach betrug der Bruttogewinn 16.604.193 M. (i. V. 15.868.899 M.). Die hiervon abzusetzenden Generalunkosten und Abschreibungen halten sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. Außerdem werden aber noch 4 Mill. M. als Sonderabschreibung auf in- und ausländische Debitoren zurückgestellt. Infolge dieser außerordentlichen Abschreibungen wird der Reingewinn mit nur 5.641.006 M. (i. V. 8.796.717 M.) aufgewiesen. Rückstellungen für die Reservefonds usw. werden in der vorjährigen Höhe vorgenommen. Die Dividende beträgt 7 1/2 Proz. (i. V. 13 1/2 Proz.). Die Verwaltung hält es für notwendig, angesichts des großen Umlanges der inländischen und besonders der ausländischen Debitoren, sowie zur Unterstützung der Familien ihrer zur Fanne einberufenen Beamten und Arbeiter von dem diesjährigen Gewinn 4 Mill. Mark zu entnehmen. Die Werke der Gesellschaft sind gegenwärtig nur mit etwa einem Drittel ihrer Herstellungsmöglichkeit beschäftigt. Um nicht das Heer der Arbeitslosen zu vergrößern, ist die Verwaltung bemüht, soweit die eingehenden Aufträge nicht genügen, durch Arbeit auf dem Lager und durch Ausführung von Notstandsarbeiten den Beamten und Arbeitern die Arbeitsmöglichkeit zu erhalten.

hat aus naheliegenden Gründen auch in Deutschland lebhaft interessiert. Bis jetzt hat indessen, wie wir mitteilen können, dieses Telegramm keine Bestätigung gefunden, auch nicht auf Anfrage in Konstantinopel. Auch an Berliner amtlichen Stellen liegt irgendwelche Nachricht über einen Kampf im Schwarzen Meer nicht vor.

Die Serben verlustreich zurückgeschlagen.

Br. Wien, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wln.) Über Agrat wird vom südlichen Kriegsschauplatz gemeldet, daß die Serben einen verzweifelten Angriff auf Cerny unternommen haben, den sie mit dem Verlust von zwei Infanterieregimentern, zwei Batterien und mehreren Maschinengewehren bezahlten.

### Wetterberichte.

**Deutsche Seewarte Hamburg.**

**19. Oktober, 8 Uhr vormittags.**

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius	Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Borkum	768,6	NO 1	heiter	+10	Scilly	768,0	NO 1	heiter	+11
Hamburg	768,0	O 2	Dunst	+8	Aberdeen	768,0	NO 1	heiter	+11
Swinemünde	768,0	O 2	wolkig	+8	Lüttich	768,0	NO 1	heiter	+11
Wien	768,0	O 2	wolkig	+8	Vienna	768,0	NO 1	heiter	+11
Aachen	768,0	NO 1	Regen	+8	Christiansund	771,0	W 1	Regen	+9
Hannover	767,1	NO 1	bedeckt	+8	Skagen	771,1	OSO 3	bedeckt	+9
Berlin	767,3	NO 2	>	+8	Kopenhagen	768,1	OSO 3	>	+11
Dresden	768,3	O 2	>	+11	Stockholm	771,6	O 2	>	+7
Breslau	768,3	O 2	>	+10	Haparanda	775,4	N 2	halbbd.	+26
Wetz.	768,3	NO 2	>	+9	Petersburg	775,4	N 2	halbbd.	+26
Frankfurt	768,9	NO 1	Regen	+10	Warschau	775,4	N 2	halbbd.	+26
Karlsruhe	768,9	NO 1	Regen	+10	Wien	768,6	SO 1	heiter	+9
München	768,9	O 2	Nebel	+8	Rom	768,9	N 1	>	+11
Zugspitze	539,7	SO 5	wolkig	-3	Lorenz	761,4	O 1	wolkig	+13
Valencia	768,9	SO 5	wolkig	-3	Lorenz	761,4	O 1	wolkig	+13

**Beobachtungen in Wiesbaden.**

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

17. Oktober	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	732,6	731,7	732,4	732,2
Barometer auf dem Meeresspiegel	763,1	761,9	762,7	762,6
Thermometer (Celsius)	6,6	11,0	10,1	9,4
Dunstspannung (mm)	6,7	7,1	7,0	6,9
Relative Feuchtigkeit (%)	93	73	76	80,7
Wind-Richtung und -Stärke	NO 3	NO 3	still	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	11,2	—	—	—
Niedrigste Temperatur (Celsius)	—	4,3	—	—

18. Oktober.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	732,7	732,8	733,6	733,0
Barometer auf dem Meeresspiegel	763,0	761,1	762,9	762,3
Thermometer (Celsius)	9,6	1,1	10,2	10,3
Dunstspannung (mm)	7,8	8,0	8,4	8,0
Relative Feuchtigkeit (%)	87	81	81	83,3
Wind-Richtung und -Stärke	still	NO 1	still	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	11,0	—	—	—
Niedrigste Temperatur (Celsius)	—	9,4	—	—

**Wettervoraussage für Dienstag, 20. Okt. 1914.**

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Ziemlich bewölkt, meist trocken, keine Temperaturänderung, östliche Winde.

**Wasserstand des Rheins**

am 19. Oktober

Hiebrich.	Pegel: 1,51 m gegen 1,74 m am gestrigen Vormittag.
Caub.	1,81 m > 1,85 m >
Malz.	0,76 m > 0,82 m >

**Die Maschinenbauanstalt Humboldt, A.-G., hat im ersten Halbjahr ein befriedigendes Ergebnis zu verzeichnen. Die Gesellschaft wäre zweifellos in der Lage, zum mindesten wieder 8 Proz. zu verteilen. Wie es aber unter den augenblicklichen Verhältnissen sein werde, sei heute noch nicht zu sagen. Mit etwa zwei Drittel der Belegschaft könne jetzt durchgearbeitet werden.**

**Amtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 19. Oktober.**

(Eigene Berichte des Wiesbadener Tagblatts.)

(Eigene Periclite des Wiesbadener Tagblattes.)

	Wiesbadener Preise.		Frankfurter Preise.	
	Lebendgewicht.	Schlachtgewicht.	Lebendgewicht.	Schlachtgewicht.
<b>Ochsen.</b>				
Vollfleischige, ausgewästete, höchst. Schlachtvieh, die noch nicht gezogen haben (ungezochte) . . . . .	—	—	51—56	95—100
Vollf., ausgewäst., im Alter v. 4—7 J. Junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete . . . . .	48—52	89—95	47—50	85—90
Mäß. genährte j. u. gut genährte Alt. . . . .	43—48	80—87	43—45	79—83
<b>Bullen.</b>				
Vollf., ausgewächs., höchst. Schlachtvieh. Vollfleischige, jüngere . . . . .	47—50	82—87	47—50	78—83
Mäß. genährte j. u. gut genährte Alt. . . . .	40—45	70—80	41—46	70—80
<b>Färse und Kühe.</b>				
Vollf., ausgew., höchst. Schlachtvieh. Vollf., ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren . . . . .	38—46	72—87	—	—
Ältere ausgewäst. Kühe u. wenig gut entwickelte j. u. Färse . . . . .	33—37	65—75	46—44	77—85
Mäßig genährte Kühe und Färse . . . . .	—	—	39—43	72—80
Gering genährte Kühe und Färse . . . . .	—	—	32—36	64—72
<b>Kälber.</b>				
Doppelender, feinste Mast . . . . .	60—61	100—107	60—65	100—108
Feinste Mastkälber . . . . .	52—56	87—94	56—58	95—100
Mittlere Mast- und beste Saugkälber . . . . .	—	—	—	—
Geringere Mast- u. gute Saugkälber . . . . .	—	—	—	—
Geringere Saugkälber . . . . .	—	—	—	—
<b>Schafe.</b>				
Mastlamm u. jüngere Mastlamm . . . . .	45	92	41—42	90—92
Geringere Mastlamm und Schafe . . . . .	—	—	—	—
Ältere Mastlamm, gering. Mastlamm u. gut genährte j. Schafe . . . . .	—	—	—	—
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) . . . . .	—	—	—	—
<b>Schweine.</b>				
Vollfleisch. bis zu 100 kg Lebendgew. Vollfleisch. über 100 kg Lebendgew. Vollfleisch. über 125 kg Lebendgew. Fette über 150 kg Lebendgewicht. . . . .	53 1/2—61 61 1/2—62 54 57—59	76—77 77—77 68 73—74	82—84 82—84 63—64 —	78—80 78—80 72—80 —
Fleischige unt. 100 kg Lebendgewicht Unreine Sauen u. geschnittene Eber . . . . .	—	—	—	—



Alter deutscher  
Cognac

# Asbach „Zirali“

Rüdesheim  
am Rhein

## Mainzer Frauenarbeitschule. C. V.

Unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin.  
Emmeransstraße 41. Telefon 2612.

### Beginn der Winterkurse:

Donnerstag, den 15. Oktober 1914.

Maschinennähen u. Wäschezuschnitten. | Anfertigen von Kindergarderobe.  
Handnähen, Flicken und Stopfen. | Sticken und Kunsthandarbeiten.  
Schneidern. | Bügeln, Kochen.

Guter Mittagstisch im Abonnement 1 Mk., Tagesverpflegung für auswärtige Schülerinnen (Stübe der Hausfrau).  
für Haushaltungs-Schülerinnen (Stübe der Hausfrau).  
Vorbereitungskurse für die berufliche Ausbildung zur Handarbeitslehrerin u. zur Haushaltungslehrerin (staatliche Schlußprüfung in der Schule).  
Beginn dieser Ausbildungskurse: Ostern 1915. F 41  
Anmeldungen im Büro Emmeransstr. 41, II, Dienstags u. Freitags v. 2—5 Uhr.

### Abteilung: Fröbel'scher Kindergarten, Hofengasse 12.

1. für Fröbel'sche Kinderpflegerinnen, | staatliche Schlußprüfung  
2. für Fröbel'sche Kindergärtnerinnen, | in der Schule.  
3. für Kindergartenerzieherinnen, | Der Vorstand.  
Anmeldungen im Büro, Hofengasse 12, Part.

## Zahnpraxis Oscar Emmelhainz

Rheinstraße 56 — Ecke Oranienstraße.

Sprechstunden für Zahnleidende während der Kriegszeit  
täglich von 9—12 und 3—6 Uhr.  
Anfertigung von Zahnersatzstücken in tadelloser Ausführung,  
sowie Umarbeitungen und Reparaturen aller Arten von  
Gebissen usw. schnell und zu äußerst ermäßigten Preisen.

## Jackenkleider nach Maß

während der Kriegszeit zu äußerst billigen Preisen.  
Trauersachen in kürzester Zeit.

O. Rosenberg,

Langgasse 10, II.

Telephon 1456.

## Die Lösung der Beleuchtungsfrage

warum

### die Gaslampe

auf dem oberen Bild  
so schlecht brennt:

Entweder ist

### die Leitung

zu eng oder verstopft,

### der Brenner

verstaubt oder sein Ver-  
brauch falsch eingestellt  
und

### der Glühkörper

schlecht od. gar entwei.

F 292

## Montrone-Ausbruch

ital. Natur-  
Rotwein

unerreicht vorzügliche Qualität des Sonnenjahres 1911

Flasche ohne Glas Mk. 1.— von 15 Fl. an 95 Pf.

Brindisi Fl. o. Gl. 90 Pf., v. 15 Fl. an 85 Pf.

F. A. Dienstbach, Weinhandlung, Schwalbacher Str. 7.

## Heringsalat

aus bestem Westmin  
Wasserkraut köstlich frisch in  
Frickel's Fischhallen.

## 5-7-Zimmer-Wohnung

in freier, schöner Lage, ober  
kleine Villa oder Landhaus

mit guter Verbindung zur Stadt, sofort oder später zu mieten gesucht.  
Genauere Angaben mit Preis usw. unter D. P. 533 an Rudolf  
Mosse, Dresden, erbeiten.

F 132

## Ämtliche Anzeigen

Das Photographieren auf dem  
Kriegsschauplatz und in den von den  
deutschen Truppen besetzten Ge-  
bieten ist nur mit Genehmigung des  
Chefs des Generalstabes des Feld-  
heeres und auf Grund der beson-  
deren, von ihm erlassenen Bestim-  
mungen gestattet. Gesuche um Zu-  
lassung sind an die Abteilung  
„Presse“ des stellvertretenden  
Generalstabes der Armee zu richten.  
Zur Aufnahme kinematographi-  
scher Bilder ist eine besondere Er-  
laubnis erforderlich.

Photographische und kinemato-  
graphische Aufnahmen dürfen er-  
st dann veröffentlicht werden, wenn sie  
der militärischen Zensur zur Prüfung  
vorgelegt haben und von ihr frei-  
gegeben sind.

Die Tätigkeit von Photographen  
und Berichterstattern ohne Ausweis  
des Generalstabes ist verboten.  
Die Verfügung vom 17. Septem-  
ber d. J. Nr. 568 ist hierdurch aufge-  
hoben. (Samp. Verfü. v. 24. 9. 14.  
Nr. 4615/1014)  
Berlin, 6. Oktober 1914.  
Chef des stellvertretenden Generalstabes  
der Armee (Abteil. 3).

### Bekanntmachung.

Für die bevorstehenden in den  
Monat November fallenden Feiertage  
mache ich hiermit besonders auf die  
Bestimmungen des § 12 der Polizei-  
verordnung vom 12. März 1913, be-  
treffend die äußere Heilighaltung  
der Sonn- und Feiertage, aufmerk-  
sam. Hiernach dürfen an den Vor-  
abenden des Bußtages und der dem  
Andenken der Verstorbenen der christ-  
lichen Konfessionen gewidmeten  
Jahrestage, sowie an diesen genann-  
ten Tagen selbst, weder öffentliche  
noch private Tanzmusik, Ball-  
und ähnliche Lustbarkeiten veran-  
staltet werden.

Werner dürfen am Bußtag außer-  
dem auch öffentliche theatralische  
Vorstellungen, Schauspieltungen und  
sonstige öffentliche Lustbarkeiten,  
mit Ausnahme der Aufführung  
erster Musikstücke (Oratorien und  
dergleichen, also geistliche Musik),  
nicht stattfinden. Die Abhaltung sog.  
Symphonie-Konzerte ist am Bußtag  
nicht erlaubt. Endlich sind an den  
den Andenken der Verstorbenen der  
christlichen Konfessionen gewidmeten  
Jahrestagen nur theatralische Vor-  
stellungen ersten Inhalts gestattet.  
Wiesbaden, den 15. Okt. 1914.  
Der Polizeipräsident v. Schand.

### Bekanntmachung.

Dienstag, den 20. Oktober 1914,  
mittags 12 Uhr, versteigere ich im  
Plandolal Delenstr. 6: 1 Raden-  
schrank, 1 Bettsofa, 1 Nähmaschine,  
1 Handbarren, 1 Firmenschild öffent-  
lich zwangsweise gegen Verzahlung.  
Gefert, Gerichtsvollzieher,  
Kaiser-Friedrich-Ring 10, Part.

## Bekanntmachung.

Dienstag, den 20. Oktober c.,  
nachmittags 3 Uhr,

werde ich hier in der  
**Goldgasse 17**

vollständige Betten, Kleiderst.,  
Tische, Stühle, Regale, Korb- und  
Stoppmaschine, 880 Schachtel  
Polyst., Rippfäden, 1 große An-  
zahl Porzellan, Gläser u. a. m.  
öffentlich meistbietend zwangsweise  
gegen Verzahlung versteigern.

Wiesbaden, den 19. Okt. 1914.

Spinde, Gerichtsvollzieher,  
Wallufer Straße 6, 2.

### Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan über die Ver-  
schiebung der Kirchbachstraße und  
Etablierung der Arenenstraße hat  
die Zustimmung der Ortspolizei-  
behörde erhalten und wird nunmehr  
im Rathaus, 1. Obergesch., Zimmer  
Nr. 38a, innerhalb der Dienststunden  
zu jedermanns Einsicht offengelegt.  
Dies wird gemäß § 7 des Flucht-  
linien-Gesetzes vom 2. Juli 1875 mit  
dem Bemerkten hierdurch bekannt ge-  
macht, daß Einwendungen gegen den  
Plan innerhalb einer vierwöchigen,  
am 19. Oktober 1914 beginnenden und  
mit Ablauf des 16. November 1914  
endigenden Ausschlussfrist beim  
Magistrat schriftlich anzubringen sind.  
Wiesbaden, den 12. Oktober 1914.  
Der Magistrat.

## Nichtamtliche Anzeigen

H. baumreifes halbb. Tafel- u.  
Wirtshausbrot (vom Obigut Oberan,  
Rheininsel Nadenheim) Nerostraße 42.  
Hallauf, 10 Pfd. 80, u. Winterbrot  
zu haben bei H. Schürz, Karstr. 20.

## Verschiffungen über neutrale Häfen

ab Rotterdam: Vereinigte Staaten, Südamerika, Niederl. Indien,  
„ Amsterdam: Spanien, Portugal, Zentr.- u. Südamerika, Nid. Indien,  
„ Kopenhagen, Gothenburg, Christiania: Vereinigte Staaten,  
„ Venedig u. Genua: Mittelmeer, Levante, Bulgarien u. Rumänien.  
Auskünfte über Verladeanlagen, über Frachten, sowie Be-  
sorgung von Transport- und Kriegsrisikoversicherung erteilt  
L. Rettenmayer, Kgl. Hofspediteur, Nikolasstr. 5.

## Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft G. m. b. H.

Fernsprecher 441 :: Wiesbaden :: Luisenstraße 8

## Elektrische Licht- und Kraftanlagen.

Elektromotoren — Beleuchtungskörper.

## Albrechts Wiesbadener Augenbalsam

wirkt außerordentlich stärkend auf geschwächte und verweinte Augen und ist  
hochwirksam bei Augen-Entzündungen. Verrätlich empfohlen. Fl. 2/3, 1/2, 1/4.

## Weinrestaurant Zum Rüdesheimer

im ehemaligen Pohl'schen Haus

Nichelsberg 10, Wiesbaden.

## Wildpastete

Cumberlandsauee.

Ausschank guter offener und Flaschen-Weine.

## Restaurant Hartmann,

Nidderstraße 22.

## Groß-Schlachtfest

wozu freudl. einladet

Frau Karl Hartmann Bwe.

## Schweinefleisch!

Hül, Ohren, Nieren . . . 40 Pf.  
Hammelfleisch . . . 60—70 Pf.  
Hammelfleisch . . . 60 Pf.  
Hammelfleisch, fett frisch . . . 70 Pf.  
Kalbfleisch . . . 70 Pf.  
61 Schwalbacher Straße 61.

## Billig! Billig!

## Pr. Mast-Dachfleisch

Pfund 80 Pf.

## Mehlgerei J. Bill,

Schwarzenstraße 7.

## „Sanitas“ Brot

Das beliebte

## Vollkorn-Brot

trifft wieder regelmäßig ein

## Kneipphaus,

Rheinstraße 71.

## Lezte Sendung

## schöne Preiselbeeren

auf dem Markte b. Frau Ebenlg.

Ein-Quinten Pfund 12 Pf.  
zu verkaufen Nidderstraße 39.

## Tierstahl.

Verkauf: 1 Rattenpöcher, grau,  
Rüde, 1 Doherrmann, Rüde, 2 deutsche  
Schäferhunde, Rüden, 1 engl. Collie,  
gelb u. weiß (schön), Rüde, Eingel-  
iefert: 1 kleiner Windhund (40 bis  
50 Pfd.), gelb, fahl, Rüde, mit  
Brustband. F 419  
5 Mon. alte schw. Rattenpöcher bill.  
zu verkaufen Nidderstraße 36, 1.  
Gold. Damen-Uhr, mit Diamanten  
besetzt, 45 Mk. Schwalbacher Str. 35.  
Schwalbacher Str. 35, Uhrenladen.  
Präsidenten-Geldscheine 35 Mk.  
Schwalbacher Str. 35, Uhrenladen.  
Mk. 350 hochmod. herrsch. Schlafzim-  
mer, innen u. außen ganz eichen, m. reich.  
Schneiderei, mit 81. Spiegelkranz,  
Röbellerer Blücherplatz 3/4. B17795  
Entzückende moderne Schlafstimmer,  
hell, m. h. poliert, mit reichen In-  
tarsien, großer Tür, Spiegelkranz,  
Bastard, mit hoher Marmortür,  
2 Bettstellen, 2 Nachtschränke m. M.,  
1 Sandtuchhalter 200 Mk. Nidder-  
lager Blücherplatz 3 u. 4. B17796  
Büfett, m. h. poliert u. eichen,  
mit reich. Schneiderei u. Kristall-Ver-  
glasung 125 Mk., Kleiderst., m. h. pol.  
pol., innen halb Eichen, 48 Mk., pol.  
Bettsofa m. Spiegel, 45 Mk., Truhen-  
Spiegel mit schönen Säulen 33 Mk.,  
Röbellerer Blücherplatz 3/4. B17797

Zwei herrsch. Speisestimmer  
weit unter Preis abgegeben. Röb-  
ellerer Blücherplatz 3/4. B17798

## Blaviers

Reparaturen und Stimmen  
Carl Matthes,  
Blaviermeister.

Grabenstr. 20. Blaviermeister.  
Tapezierer u. Schreinerarb. m. h. pol.  
ausgeführt Hermannstraße 6, 1.

## Stod- u. Schirmfabrik

W. Renker, Marktstr. 33.  
Reparieren und Ueberziehen  
schnell und billig. — Telephon 2201.

## Leset Alle!

Herrnschneiderei m. h. pol. Röde 8, h. h.  
Rein, Ausg. Aufg. 1.50, Samstags-  
Kneiffert. Kleber, Frankenstr. 24, 1.

## Kunststopferei

Mortstraße 7 wieder eröffnet.

## Frau Alb. Graefe,

Friseurin,  
Kleine Burgstraße 10, II. Stock.

## Miet-Pianos

und Harmoniums von 4 Mk. an.  
Reparaturen, Stimmungen billigst.  
Schmitz, jetzt Rheinstraße 52.

Neuer Kranken-Bahnhof  
zu vermieten oder zu verkaufen  
Schierstein, Schierstraße 38.

## Kurhaus-Veranstaltungen

am Dienstag, 20. Oktober.

## Abonnements-Konzerte

Städtisches Kurorchester.  
Leitung: Herr Hermann Jrmmer, städt.  
Kirkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouvertüre zu „König Stephan“  
von L. v. Beethoven.

2. Ueber allen Zaubern Liebe, Ballett-  
musik von E. Lassen.

3. Geschichten aus dem Wiener  
Wald, Walzer von Joh. Strauß.

4. Serenade von Jos. Haydn.

5. Miserere aus der Oper „Der  
Troubadour“ von G. Verdi.

6. Großes Duett aus der Oper „Die  
Hugenotten“ von G. Meyerbeer.

7. Marine-Marsch von Thiele.

Abends 8 Uhr:

1. Vom Fels zum Meer, Marsch von  
F. Liszt.

2. Ouvertüre zu „König Manfred“  
von C. Reinecke.

3. Vorspiel z. Op. „A basso Porto“  
von N. Spinnelli.

4. Blumengestülper von F. v. Blon.

5. Ballettmusik aus der Oper „Die  
Camisarden“ von A. Langert.

Violine-Solo: Herr Konzert-  
meister W. Sadony.

cello-Solo: Herr M. Schlöb-  
sch.

6. Einleitung zum III. Akt und  
Brautchor a. d. Op. „Lohengrin“  
von R. Wagner.

7. Auf der Wacht, Charakterstück  
mit Trompete-Solo in der Ent-  
ferrnung von P. Dierig.

8. Fürs Vaterland, Marsch von  
C. Millocker.





Den Heldentod fürs Vaterland starb im Krankenhaus in Brüssel an den Folgen seiner schweren Verwundung, die er an der Spitze seines Zuges bei der Erstürmung eines Ortes in Frankreich am 20. September erhalten hat, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Nefle,

**Herr Ingenieur**  
**Fritz Hess,**  
 Vize-Fel. webel d. R. im Res.-Inf.-Regt. Nr. 82, Erfurt.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Frau L. Hess.**

Wiesbaden, den 18. Oktober 1914.



Am 19. September starb infolge schwerer Verwundung den Ehrentod fürs Vaterland unser treues eifriges Mitglied,

**Herr Franz Kunkel.**

Wir verlieren in diesem bescheidenen guten Menschen einen Mitbegründer unseres Vereins und werden ihm dauernd ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Spar- und Spielgesellschaft „Menuett“.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 12. Oktober auf den Feldern Frankreichs unser unvergeßliches Mitglied,

**Wehrmann Friedrich Wirth.**

In unserem Vereine lebt er fort und wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

**Männergesangsverein „Eintracht“**  
 Kloppenheim.

**Todes-Anzeige.**

Gestern nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden im 78. Lebensjahre mein geliebter Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater,

**Herr Wilhelm Werz.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1914.  
 Wellstr. 20.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs nach dem Nordfriedhof statt.

1695

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß am Sonntag vormittag 8 Uhr mein lieber Mann, unser guter, treuorgender Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder, der

**Milchhändler**  
**Conrad Heiliger,**

nach langem, schwerem Leiden sanft dem Herrn entlassen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sonnenberg, den 18. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Nambacher Straße 73, aus statt.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

**Dr. med. Ratner,**  
 Taunusstraße 74, I.

**Während der Kriegszeit**  
 Verkauf von Uhren, Gold- u. Silberwaren, Uhrketten, schwer verfilberten Brillen zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Reparaturen an Uhren u. Schmuckstücken gut, schnell u. billig.

**E. Bücking,**  
 Reugasse 21, 1. Etage.  
 Alles Gold und Silber wird in Zahlung genommen und angekauft.  
 Laden, beste Geschäftslage, mit oder ohne Wohn. lat. Reichstraße 25, 1.

**Southern - Laden,**  
 für Obst, Gemüse sehr geeignet,  
**zu vermieten.**  
 Zu fragen Emser Straße 2, 1.

**70 % Verdienst.**  
 Straßenverkäufer, w. die Umgegend bereisen, finden leicht verk. 10-Pfg.-Artikel. Müller, Bismarckring 1, 2.

**Verloren**  
 eine silberne Rehbörse mit 20 Mk. Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung d. Portier des Hotels Hohenzollern.

**Graue Ledertasche**  
 im Auto liegen gelassen. Abg. gegen Belohnung Paulbrunnstraße 7, 1.

**Entlaufen**  
 sehr schöner  
**deutscher Schäferhund.**  
 Abzugeben geg. Belohn. Restaurant „Rotes Haus“, Kirchstraße 76.

**Italien. Windhund**  
 mit Brautpaar, auf den Namen „Bobby“ hörend, hat sich verlaufen. Abzugeben gegen hohe Belohnung Salaf-Sotel, Wiesbaden.

**Trauer-Schmuck**  
 Trauer-Taschen  
 Größte Auswahl  
**20%**  
**Eickmeyer Nachf.**  
 Wilhelmstr. 52.

1535

**Trauer-Hüte**



**Trauer-Kleider** | **Trauer-Blusen**  
**Trauer-Mäntel** | **Trauer-Stoffe**  
**Trauer-Röcke** | **Schleier-Gewebe**

Änderungen werden nach den neuesten Modellen ausbest. zu den billigsten Preisen.

**Frank & Marx**  
 (Hauptstadt) Wiesbaden-Friedr. Adolf-Str.

**Trauerhüte,**  
**Trauerschleier**  
 stets in größter Auswahl am Lager.

1523

**Bina Baer**  
 Teleph. 927. Langgasse 44.



In treuer Vaterlandsliebe und freudiger Pflichterfüllung starb am 28. September in Frankreich an der Spitze seiner Kompanie den Heldentod unser innigstgeliebter jüngster Sohn, unser herzensguter Bruder und Schwager,

1692

**Franz von Gynz-Rekowski,**  
 Oberleutnant und Kompagnieführer  
 im Inf.-Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,  
 Inhaber des Eisernen Kreuzes.

In tiefer Trauer:

Otto v. Gynz-Rekowski, Generalmajor u. Kommandeur einer Ersatz-Division im Felde.  
 Martha v. Gynz-Rekowski, geb. Neef.  
 Fedor v. Gynz-Rekowski, Hauptmann u. Komp.-Chef im Füs.-Regt. Nr. 73, z. Zt. verw. in Hannover.  
 Emil v. Gynz-Rekowski.  
 Olga v. Gynz-Rekowski, Schwester vom Roten Kreuz.  
 Thea Schaumburg, geb. v. Gynz-Rekowski.  
 Vera v. Gynz-Rekowski, geb. Polmann.  
 Lotte v. Gynz-Rekowski, geb. Mannhardt.  
 Erich Schaumburg, Hauptmann und Komp.-Chef im Inf.-Regt. Lübeck Nr. 162, im Felde.

Wiesbaden z. Zt. Eutin, Hannover, Neu-Hanerau (Deutsch-Ost-Afrika), Strassburg, Feldlazarett I, Eutin.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 7. Sept. in Frankreich unser einziger innigstgeliebter Sohn, Bruder, Nefle und Vetter,

**Karl Zorn,**  
 Unteroffizier-Aspirant im sächs. Inf.-Regt. Nr. 103,  
 im 26. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:  
**Karl Zorn und Familie.**

Wiesbaden, den 19. Oktober 1914.  
 Weilstraße 2.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.



Im Kampfe für sein Vaterland starb unser einziger, lieber, herzensguter, hoffnungsvoller und getreuer Sohn,

**Wilhelm Mayer**  
 vom 2. Garde-Regmt. 3. Fuß

Er erlag seiner schweren Verwundung am 7. September im Feldlazarett 8 bei Grechy.  
 Er war unsere Freude, Stolz und Hoffnung.

**Friedrich Wilt. Mayer u. Frau.**

**Bierstadt,** den 17. Oktober 1914.  
 Wilhelmstr. 15.

1693

Freitag morgen 9 1/2 Uhr entschlief nach schwerer Operation unser liebes, gutes unvergeßliches Kind,

**Eugen Riedrich,**

im Alter von 13 Jahren.

In tiefem Schmerz:  
 Familie **E. Riedrich,** Friedrichstr. 55.

Wiesbaden, Frankfurt, A.-Hamburg.

Beerdigung Dienstagnachmittag 4 Uhr in Mainz.

**Danksagung.**

Allen denen, die uns an dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Bruders,

**Heinrich Schmidt,**

in liebevoller Weise ihre Teilnahme bezeugt haben, sagt im Namen der Hinterbliebenen tiefgefühlter Dank

**Karl Schmidt,**  
 Großh. Geometer 1. Klasse.

Wiesbaden, Siegen.



Grosse Posten

# Damen-Konfektion,

die wir in Friedenszeiten für das Herbst- und Wintergeschäft kauften, geben wir ab heute, der Zeit entsprechend, zu **Preisen**, wie man diese bisher noch nicht kannte.

Serie I enthält  
grosse Posten  
Jacken und Paletots,  
schwarz und farbig, in guten  
Stoffen und fescen Fassons,

**12<sup>50</sup>**  
Mk.

Serie II enthält  
grosse Posten  
Jackenkleider und Paletots,  
schwarz, blau und karierten  
Stoffen, schicke Ausführung.

**18<sup>50</sup>**  
Mk.

Serie III enthält  
grosse Posten  
Jackenkleider und Paletots,  
schwarz, blau und karierten  
Stoffen, solide Verarbeitung.

**28<sup>50</sup>**  
Mk.

Grosse Posten neueste Sport-Jacken **8<sup>50</sup>**  
M.

Grosse Posten Blusen in schwarz, buntfarbig und  
modernen Schotten . . . . . **3<sup>50</sup>**  
M.

Grosse Posten Kostüm-Röcke in schwarz u.  
farbig . . von **3<sup>95</sup>**  
an

Langgasse 32

## M. Schloss & Comp.

Langgasse 32

### Liebesgabe!

### Belzmäntel für Chauffeure im Feld erbeten.

Vom Stab des Generalkommandos des XVIII. Reservekorps wird für seine 20 Chauffeure um warme **Belzmäntel** gebeten, da die Leute Tag und Nacht der Kälte ausgesetzt sind, sodaß die Anforderung einem wirklichen Bedürfnis entspricht.

Schon **getragene Pelze** werden gerne angenommen, auch hat eine hiesige Firma sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, gute **neue Pelze aus Sammwolle** zum selbstkostenden Fabrikpreis von **Mk. 168.50** das Stück gleich zu liefern.

Stiftungen zur Weiterbeförderung **sofort** erbeten an: Oberstleutnant **Walter**, Parkstraße 35, oder **Albert Sturm**, Blumenstraße 8.

### Halt! Wer da?

„Ein Feldpostbrief“ mit **Zigaretten** von  
**J. Kelles**, Webergasse 22.  
**100 Stück von 1 Mk. aufwärts.**

### Militär- Wäsche

in großer Auswahl frisch ein-  
getroffen zu billigen Preisen.

**Kath. Ries**,  
39 Webergasse 39. 1857

### Alle Frauen!

wenden sich stets an  
**Apotheker Hassoncamp**  
Medizinal-Trogerie  
„Sanitas“  
Mauritiusstraße 5,  
neben Wal. alla. 1119  
— Telefon 2115. —

Den besten und wirksamsten

**Kamillen- u. Pfefferminz-Tee**  
sowie alle anderen

**Heilkräuter u. Tee's**  
erhalten Sie im Spezialgeschäft

**Kneipp-Haus**,  
Rheinstraße 71.

### Militär-Westen.

Wasserdichte Westen

aus Segeltuch . . Mk. 12.—  
aus schwarzer Seide Mk. 12.—, 16.—, 22.—  
aus Mosetigbatist . Mk. 4.50, 6.50, 8.50  
aus samisch Leder (sehr warm) 30.—, 33.—

**Wollwesten u. Sweater** von Mk. 6.— bis Mk. 30.—  
**Wollene und seidene Schlauchmützen,**  
**Halsbinden, Halstücher, Handschuhe.**

**Sporthaus Schaefer**,

Webergasse 11. 1678

**Jacob Stuber**, Neugasse,

empfiehlt sein grosses Lager in

Rhein- und Moselweinen, Bordeaux- und Südweinen.  
**Mässige Preise.** 1679

**Deutsche Hausfrauen**

Deutsche Erzeugnisse!

**Merkers** Seifenpulver

Marke:

„**Löwenkopf**“

altbewährt, schont die Wäsche.

Paket nur 15 Pfennig.

Vertreter: **W. Anacker**. Telefon 603.

**Billig! Massen-Hammelfleisch-Verkauf. Billig!**

Halb und Brust . . . . . Pf. 60 Pf.  
Bog, Acute und Rücken . . . . . Pf. 70 Pf.  
Leber Pf. 60 Pf., Lungen Pf. 40 Pf., Niere 50 Pf.

**Mehlgerei Jeane Bill**, Scharnhorststraße 7.

Dienstag auf dem Markte:

### Billiger Seefisch-Verkauf.

Gr. Schellfisch 40, mittel 35, kleine 22 Pf.  
la Kabeljau 35, Seehecht 45, Dorsch 35 Pf.  
Bratschollen 35, grosse Schollen 50 Pf.

**Hygienisches Turnen**, Atem-Gymnastik,  
Syst. Mensendieck.

Die Kurse haben wieder begonnen.

Einzel-Unterricht in und außer dem Hause.  
Bei Kinder-Kursen und Abend-Kursen Ermäßigung.

Prospekte. Referenzen hiesiger Aerzte.

**Hilse Schutz**, dipl., Rheinstraße 117.

### Zahnarzt Capito.

Während des Kriegs in seiner Wohnung **Kirchgasse 5**  
Vertretung durch prakt. Zahnarzt. B 17687

Sprechstunden: Nur nachmittags von 3—6.

Klubsessel

— Bockleder —

von 95.— bis 140.—

— Rindleder —

von 120.— bis 200.—



Moderne Herren- und  
Damenschreibtische  
in über 100 Modellen von Mk. 50.—  
bis Mk. 300.—

Bücher-, Noten-  
und 1694  
Phonola-  
Schränke.

Niedrige Preise  
Weilgehends  
— Garantie. —

Sonder-  
Anfertigungen  
zu vorh. Möbeln

640

Rheinstrasse 33 **Hermann Pauli** Rheinstrasse 33

Ausstellungsräume in mehreren Stockwerken.

### Elektr. Feldlampen

und prima Ersatz-Batterien

**H. Kneipp**, Wiesbaden, Goldgasse 9. 1841

Je höher die Lage, je reiner die Luft, desto feiner und aromatischer  
der Honig. Von einer der höchsten Lagen Rheinhessens auf einem Wander-  
bienenland geerntet.  
**Honig**, gar. Naturprodukt,  
per Pfund Mk. 1.20 u. 1.40 ohne Glas fr. Haus. B 8221  
**Carl Praetorius**, Bienezüchter, Albrecht Dürerstraße  
— 33 —